

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebwei=ichen und getreuen GOTTes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

Die III. Fortsetzung Der Wahrhaften und umständlichen Nachricht vom
Wäysen-Hause und übrigen Anstalten zu Glaucha vor Halle Bis zu Ende des
Junii An. 1707.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die III. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom

Waisen = Hause
und übrigen

Anstalten

zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Junii An. 1707.
in einem

Send = Schreiben

an den
Hoch Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Carl Hildebrand,
Freyherrn von Canstein,
Auf Canstein, Schönberg und Neukirchen etc.
Erb = Herrn,
abgefasset
Von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof zu Halle,
und Pakt. zu Glaucha vor Halle.

HALLE, im Waisen = Hause. 1709.

Dr. M. K...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



Inhalt.

Die Anrede. Das Collegium Orientale Theologicum; dessen Membra. n. 1. Von den Griechen. Vorhaben von Erweiterung der Anstalt. 2. Des Collegii Unterhalt. 3. Die gehaltene Disputationes. 4. Das Seminarium Præceptorum; Seminarium selectum; dessen Membra und Zweck. 5. 6. Die Extraordinairen Frey-Tische. 7. Veranlassung. 8. Verehrung dazu. 9. Vermehrung der Tische. 10. Connexion mit dem Seminario Præceptorum. 11. Tisch-Ordnung. 12. Das Pædagogium Regium; achtzig Scholaren. 13. Verbesserung der Lehr-Art; deren besondere Stücke. 14. 15. Was die Scholaren in Selecta und Prima in einem halben Jahr in Studiis præstiret haben. 16. 17. Das Waisen-Haus; einige Exempel von der Wirkung der Medicamenten. 18. bis 25. Die Schriften, so von diesen Medicamenten handeln. 26. Buchdruckerey. 27. Buchladen; dessen neulichster Verlag. 28. Die Schulen; deren Zunehmen. 29. Besondere Anstalt für fremde Schüler. 30. Dimittirte im letzten Examine. 31. Summa der Præceptoren, Schüler und Schul-Kinder; aus welchen Provinzien und Ländern diese seyn. 32. Zwey Wittwen-Häuser. 33. Die Ordnung für die Glauchischen Haus-Armen und fremden Bettler zu der in Halle eingeführten Almosen-Ordnung gezogen, deren Zweck, Direction, Revenuen und Participanten. 34. 35. Exempel der über das Waisen-Haus waltenden

Inhalt.

tenden Göttlichen Providenz; warum sie erzählt worden. 36. Verehrungen ohne Meldung der Wohlthäter. 37. bis 49. Verehrungen von armen und geringen Leuten, 50. bis 55. aus entfernten Orten. 56. bis 59. Verehrungen kostbarer Kleider, Garnituren, Perlen, Ringe, goldener Rosen, Ketten und dergleichen. 60. bis 64. Wie auf mancherley Weise die Herzen zur Liebthätigkeit erweckt worden. 65. bis 85. Aus dankbarem Gemüthe fließende Liebthätigkeit. 86. bis 92. Verehrungen von solchen Personen, die ihr Anliegen dem Gebet des Waisen-Hauses empfohlen. 93. 94. Getrosener Muth bey entstehendem Mangel und Prüfungen. 97. 102. Verehrungen mit hinzugefügten erheblichen und erquicklichen Beyschriften. 103. 109. Merckliche Umstände bey einigen Wohlthaten, so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen gegeben. 110. 114. Einiger Wohlthäter jährlicher Beytrag. 115. 119. Eine halbe Hufe Landes wird geschenckt. 120. Eine andere halbe Hufe im Testament vermacht. 121. Es werden ferner geschenckt zweyhundert Reichsthaler. 122. Item ein tausend, und von einer andern Person ein tausend. 123. In Testamenten vermachte Wohlthaten. 124. 128. Harte Prüfungen und drauf erfolgte Hülfe. 129. 133. Verehrungen an Victualien und allerhand nöthigen Sachen. 134. Behinderungen, Beförderungen und Zunehmen des Wercks. 135. 140. Zufällige Beschwerlichkeit. 141. 146. Der Beschluß. 147.

Hoch-



Hoch- & Wohlgebohrner Herr,

S haben Ew. Freyherrl. Gn. bey
Dero neulichen erwünschten An-
wesenheit von mir verlangt, nit
wenigem anzuzeiien, in woeichen
Stücken einige Veränderung
oder Besserung bey hiesigen
Anstalten geschehen seit dem Dieselbe solche
im Herbst A. 1706. in Augenschein genommen,
und bald darauf auch davon einen Bericht,
in einem Send Schreiben, einem von Dero
Freunden ertheilet. Ich war zwar gleich be-
reit, Dero Verlangen zu erfüllen; da ich aber sol-
ches bewerkstelligen wollen, wurde das bisherige
vielfältige Ansinnen Christlicher Freunde zugleich in
meinem Gemüthe erneuert, von der Fortsetzung
des ganzen Wercks, und dabey wahrgenom-
menen Göttlichen Providenz und Segen eine
nähe.

nähere Nachricht aufzusetzen, welches die Sache ein wenig verzögert. Es werden Dieselben daher diesen Aufschieb, und daß ich beides zusammen in diesem an Dieselbe gerichteten Schreiben verfaßt, und solches auch dem Druck übergeben, günstigst interpretiren.

Die Aenderungen nun, so bey denen Umständen bishero vorgangen, will ich nach der Ordnung, welche Dieselbe in Dero Send-Schreiben observiret, vornehmlich anzeigen, und was sonst zu einer umständlichen Nachricht von dem bisherigen und gegenwärtigen Zustande des Wercks gehört, theils mit einfließen lassen, theils, und zwar absonderlich am Ende, etwas ausführlicher beysügen.

I.
Das erste, davon Ew. Freyherrl. Gn. gedendenken, ist das Collegium Orientale Theologicum, welches Anno 1702. den 1. Martii angerichtet ist. Hievon wird anfänglich gemeldet, daß die Zahl der Membrorum zehn sey: da aber für iezo anzuzeigen ist, daß, nachdem auf Ostern dieses 1707den Jahres derjenige Termin, bis auf welchen sich die mehresten Membra verbindlich gemacht hatten, zum Ende gelaufen, die Zahl dererelben dadurch merklich verringert worden, und deren nur so viele beybehalten sind, als die unter Händen habende Edirung der Hebräischen Bibel nothwendig erfordert; wie denn Dieselben sich auch obligiret,

giret, so lange dabey zu bleiben, bis diese Bibel völlig heraus kommen sey; deren denn an der Zahl fünfse sind. Inzwischen dienen doch diese fünfse der studirenden Jugend mit Collegiis, so viel die Arbeit an der Hebräischen Bibel zulasset.

2.

Diese ieszige Einrichtung hat desto füglicher geschehen können, weil die Griechen, mit deren Information etliche Membra auch einige Zeit zugebracht, einer nach dem andern wieder abgegangen; und sind um deß willen weder andere Griechen, deren sonst einige anhero verlanget haben, noch andere Membra wieder angenommen, damit in der engeren Zusammenfassung nur das Bibel-Werck, mit dessen Druck man bis in die Bücher der Könige kommen ist, desto hurtiger und unberruckter fortgehen möchte, um damit, so bald es möglich, zu Ende zu kommen. Im übrigen ist man gar nicht gesonnen, diese Anstalt, wie es scheinen möchte, ganz einzuziehen, sondern man ist vielmehr bedacht, dieselbe, dafern Gott Mittel dazu an die Hand geben wird, in Ansehung des herrlichen Nutzens noch mehr zu erweitern.

3.

Bey dieser Anstalt wird am Ende gedacht, daß die Griechen und diejenigen Studiosi, welche keine Mittel haben, in allem frey gehalten werden; da denn dieses beyzufügen seyn möchte, daß nur ein einiger bey dieser Anstalt ganz von seinen eigenen Mitteln gelebet.

4

4. Ubriz

4.

Ubrigens habe hier noch melden wollen, welche Disputationes von denen Membris bis dato gehalten worden, und sind dieselben, wie folget:

M. Tobias Kende *de Peculiaribus Hebraorum loquendi modis*, Präside Iohann. Henr. Michaëlis, P. P.

Jacobus Henning: *Theses analogia fidei generaliores*, Präf. Ioach. Iust, Breithaupt, D. & P. P.

M. Io. Augustus Krebs *de Ordine in Ecclesia servando*, Präside D. Breithaupt.

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Historia lingue Arabica*, Präside Iohann. Henr. Michaëlis, P. P.

M. Abraham Kall *de Codicibus MSS. Biblico-Hebraicis, maxime Erfurtensibus*, Präside Iohann. Henr. Michaëlis, P. P.

Iohann. Gustav. Reinbeck *de Perfectione Partium*, Präside D. Breithaupt.

M. Abraham Kall *de Perfectione Partium* Disp. secunda eaque apologetica, Präside D. Breithaupt.

Christoph. Prætorius *de Angelo Interprete*, ex Iob. XXXIII, 23. Präside Prof. Michaëlis.

Bey folgenden Disputationen haben einige Membra des Collegii präsidiret, nemlich

M. Iohann. Aug. Krebs *de Stilo Lactantii*.

Idem *de Mathesi Biblica*.

M. Christianus Benedictus Michaëlis *de Nominibus Christi divinis, ex antiquitate Iudaica*.

5. Zum

5.
 Zum andern wird gedacht des Seminarii Præceptorum, welches Anno 1695. im Commer durch eine sonderbare Gelegenheit veranlaßt worden, wie davon in den Fußstapfen des noch lebenden Gottes Cap. I. p. II. Meldung geschehen.

Hiebey ist seit dem Dato von Dero Sendschreiben keine merckwürdige Veränderung vorgegangen; das Seminarium Selectum Præceptorum aber, dessen hie gedacht worden, ist mit dem Anfang dieses 1707den Jahres würcklich angefangen worden, und zwar zuerst mit zehen Studiosis, welche Zahl auf zwanzig, dreyßig, und mehrere, wann Gott solche Anstalt segnet, ins künftige vermehret werden kan.

6.
 Es ist die Sache in ein besonderes Project verfaßt, welches künftig, wenn alles erst besser in den Schwang, folglich zu mehrer Reife kömmt, dem Publico auch wird communiciret werden können. Die Haupt-Sache aber besteht darinnen, daß die Membra dieses Seminarii Selecti sich auf eine Zeit von fünf Jahren dergestalt verbindlich machen, daß sie in den ersten zwey Jahren in dem Studio philologico und allem dem, so zur Information der öbern Classen in Schulen und Gymnasiis erfordert wird, so viel möglich, hinlänglichen Unterricht nehmen; in den übrigen drey Jahren aber sich im Pädagogio

A 5

gogio Regio hieselbst oder in der zum Wäysens-Hause gehörigen Lateinischen Schule gebrauchen lassen. Nach Verfließung solcher fünf Jahre haben sie dann ihre Freyheit, länger hie zu bleiben, oder sich an andern Orten und zum gemeinen Besten gebrauchen zu lassen.

Es werden vornehmlich solche dazu genommen, die in Studiis humanioribus albereits ein gutes Fundament haben, und an denen man auch die übrigen zu diesem Vorhaben erfordereten Qualitäten wahrnimmet oder mit gutem Grunde zu hoffen hat, die auch sonderlich ihre Studia den Schulen destiniret haben.

Auch sind um des willen zu erst und auf einmal nicht gar viele Membra angenommen, diereill sie anders nicht, als nur successive oder nach und nach zur Arbeit bey den hiesigen Schulen bestellet werden können, daher auch nur successive mehrere anzunehmen, damit der erste Terminus der zwey Jahre nicht bey alzuvielen sich zugleich endige.

Ausser dem Unterrichts, so denen Membris Seminarii selecti in Studiis humanioribus gegeben wird, haben sie auch wöchentlich ein Exercitium pietatis, und zwar also, daß darinnen anders nicht als in Lateinischer Sprache geredet und gebetet wird; welches sonst bey andern dergleichen Exercitiis nicht gewöhnlich, hiebey aber auf anderer Einrathen und aus guten Ursachen beliebt worden.

Durch

Von den Extraordinairen Frey-Tischen. II

Durch Absterben des Herrn Professoris Cellarii, am 4ten Junii des jetzt laufenden Jahres, ist einige Veränderung verursacht worden, und in einem und dem andern eine neue Einrichtung nöthig gewesen, so aber der Haupt-Sache nichts benimmt.

7.

Zum dritten werden die Extraordinairen Frey-Tische angeführet; darinnen ist zwar seit dem Dato von Dero Schreiben nichts sonderliches verändert, ohne daß eben jetzt diejenige Wohlthat, welche bey Dero vorigen Gegenwart, wie Dieselbe selbst melden, vier und zwanzig Schülern zu gut geordnet, auf zwölf Personen vermehret wird, also, daß hinfort sechs und dreyszig arme Schüler sich deren zu erfreuen haben; ich kan aber hiebey nicht umhin, die Veranlassung dieser gesamten Extraordinairen Frey-Tische anzuzeigen.

8.

Man kam in Erfahrung, daß arme Studiosi, wegen grosser Dürftigkeit, manchen Tag nichts zu essen gehabt, so, daß auch wol manche an ihrer Gesundheit dadurch Schaden gelitten; wie man sonderlich an einem mit Bestürzung wahrgenommen, daß er aus grossem Mangel etliche Tage gehungert, und doch zu blöde gewesen, iemands um eine Gabe anzusprechen: denn die Armen machet das Armuth blöde. Sprüchw. Salom. X, 15.

Sol.

Solchen höchstdürftigen Leuten nun zum Besten fassete man in dem Namen des Herrn den Schluß, Anno 1702. am ersten Sonntage nach Trinitatis, da vom armen Lazaro geprediget wird, alle Mittage zwölf Studiosos speisen zu lassen; und weil solcher Dürftigen sich gleich mehr als zwölffe funden, wurde so fort nach acht Tagen, nemlich am 2. Sonntage nach Trinitatis, da von dem grossen Abendmahl gehandelt wird, damit fortgefahren, und noch zwölffen mehr des Mittags der Tisch gedecket.

Da aber auch dieses noch nicht hinreichte, wurde vierzehn Tage hernach, nemlich am vierten Sonntage nach Trinitatis, da das Evangelium Lucã VI. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, erkläret wird, noch ein Tisch von zwölf Personen hinzugethan: und als noch immer der Dürftigen, die sich nach solcher Wohlthat sehneten, zuviel waren, wurde drey Wochen nachher, nemlich am 7. Sonntage nach Trinitatis, da von Christo geprediaet wird, daß ihn des Volcks jämert, daß sie nichts zu essen hatten, die Zahl bis auf zwey und funfzig gezelet.

9.

Dabey denn nicht zu vergessen, daß, nachdem diese offene Tische angeleget worden, sich auch dadurch besonders einige Herzen bewegt gefunden, dazu einen Beytrag zu thun, obwol niemand um solchen Beytrag angesprochen worden,
noch

noch vorher einige Rechnung darauf gemacht werden können; denn wir wußten keinen Heller zu dieser Fische Fortsetzung, als wir sie anfangen.

10.

Es blieb aber bey der Zahl der zwey und funfzig bis auf den 24. Sonntag nach Trinitatis desselbigen Jahres, da noch ein Fisch hinzugethan, und also die Zahl bis auf vier und sechzig gesetzt ward.

Und dabey blieb bis Anno 1706. im Majo, da noch ein Fisch dazu genommen, und also ihrer sechs und siebenzig wurden. In demselben Jahre aber im November wurde die Zahl bis auf vier und achtzig gesetzt, da denn nun weiter kein Raum mehr in dem dazu destimirten Saale vorhanden. Daß aber die armen Schüler dieser Wohlthat mit genießten, haben Sw. Gn. in Dero Sendschreiben selbst schon erwähnt.

Auch ist noch anzuzeigen, daß, wenn ja einige über die gesetzte Zahl kommen, dieselbigen nicht gar vergeblich gehen, sondern ihre Namen aufgeschrieben werden, und sie dann folgenden Tages vor andern dazu gelangen.

II.

Zufällig gibt diese Anstalt denen übrigen den Nutzen, daß man die Leute einiger massen kennen lernet; und werden dann solche, an welchen man ein Christliches Gemüth und guten Fleiß in Studiis wahrnimmt, bey vacant werdenden Stellen an die Ordinairen Fische genommen, an
wels

14 Von den Extraordinairen Frey-Tischen.

welchen die achtzig Membra des Seminarii Praeceptorum nicht allein zu Mittage, sondern auch am Abend ihr ordentliches und gewisses Tractament haben, so viel Jahre, als ihnen selber Studirens halber auf der Universität zu verbleiben, und dabey in den Schulen des Waisen-Hauses täglich zwey Stunden zu informiren beliebet, sie auch sich dabey Christlich und wohl verhalten.

12.

Die Tisch-Ordnung, welche bey den Ordinairen Tischen im Gebrauch ist, wird bey diesen Extraordinairen Frey-Tischen auch observiret, soweit sich dieselbe dabey practifiren läset; und bestehet vornehmlich darinnen, daß, nachdem die gewöhnliche Tisch-Gebete gesprochen sind, ein Capitel aus der Bibel gelesen wird, aus welchem sie dann einer nach dem andern ein Verslein unter wählender Mahlzeit wiederholen, mit einer beygefügtten kurzen Application; und also nebst dem Leiblichen auch für ihre Seele eine Speise zugleich genießen; auf welche Weise dann ohne Geräusch, unerachtet der vielen beysammen speisenden Personen, die Mahlzeit vollenbracht wird. Nach deren Endigung wird das Dancker dem Herrn samt den übrigen gewöhnlichen Tisch-Gebeten langsam und mit Andacht gesprochen, und darauf mit einem kurzen Liede oder etlichen Versen geschlossen; bey der Abend-Mahlzeit auch nach diesem Gesange noch ein Abend-Gebet hinzugehan, in welchem auch für die Obrigkeit, für

der

der Kirchen Wohlfahrt, und insonderheit für die Wohlthäter Gott angerufen wird, und abermals mit einem kurzen Liede oder Verse geendiget.

13.

Zum vierten wird des Pädagogii Regii gedacht, welches Anno 1695. angerichtet ist. In demselben hat seit dem Dato von Dero Sendschreiben die Zahl der Scholaren merklich zugenommen, also daß, ungeachtet etliche abgangen, deren anezo achtzig sind; weßwegen auch noch einige Studiosi zu ihrer Aufsicht haben müssen bestellet werden.

14.

Von dem Methodo Pädagogii, so im Druck vor einigen Jahren heraus kommen, ist dieses anzudeuten, daß von der Zeit an, da solcher ediret worden, sehr vieles darinnen geändert und gebessert ist; wie denn auch nunmehr solcher Methodus weit ausführlicher vom izehigen Inspectore des Pädagogii, Herrn Hieronymo Freyer, in Lateinischer Sprache abgefasset ist, und zu bequemer Zeit ediret werden soll.

Nur eines und das andere von der Einrichtung desselben, wie sie zum Theil vom Anfang her gewesen, und sich gegenwärtig befindet, anzuführen, so sind die Classes discipulorum also eingerichtet, daß ein Scholar nicht nur in einer, sondern nach dem Unterscheid seiner Profectuum in diesem und jenem Studio in unterschiedenen Class

Classen, z. E. in Ansehung der Lateinischen Sprache in der ersten, nach der Griechischen aber in der andern sitzen, und also in einer ieden Sache Commilitones von gleichen Progressen haben kan.

Nächst dem muß zwar ein ieder Scholar die Lateinische Sprache beständig, aber von den übrigen Sprachen und Disciplinen nur eine nach der andern treiben, und also eine Sache zuvor wohl fassen, ehe er zur andern gelassen wird.

Ferner sind wöchentlich zweien Repetitions-Tage geordnet, an welchen mit einem ieden nicht nur dasjenige, was er für iezo tractiret, sondern auch das, was er jemals von Sprachen und Disciplinen im Pädagogio Regio erlernt hat, wiederholet, in einer gewissen Zeit zu Ende gebracht, und nachher aufs neue zu repetiren angefangen wird.

15.

Was das Studiren der Scholaren betrifft, so sind denenjenigen Studiis, welche das Gedächtniß und den Verstand etwas mehr angreifen, die angenehmeren und leichteren Studia, auch Recreations-Übungen und Frey-Stunden dergestalt untermenget und beygefüget, daß die Ingenia nicht zu lange aneinander weg mit jenen occupiret werden. Denn zu den schweren brauchen sie die Früh-Stunden von 6. bis 8. item von 9. bis 11. (nachdem sie von 8. bis 9. eine Frey-Stunde dazwischen gehabt) und die Nachmittags-

tags-

tags Stunden von 3. bis 6. in welchen sie doch nicht beständig an einem Orte sitzen bleiben, sintes mal die Classen inzwischen abwechseln.

Zu angenehmeren und leichteren Studiis aber brauchen sie die Nach-Mittags-Stunde von 2. bis 3. und zu den angeordneten Motions- und Recreation-Übungen wird die nächste Stunde vor der Mittags-Mahlzeit von 11. bis 12. angewandt. Nach der Mahlzeit haben sie eine Frey-Stunde von 1. bis 2. und vor der Abend-Mahlzeit von 6. bis 7. abermal eine.

Was die Unkosten und übrige Umstände betrifft, so dabey noch vorkommen, solche sind aus der von dem Pädagogio Regio handelnden Tabelle zu ersehen.

16.

Was ferner durch solche Methode und Anführung praktiret werde, davon dienet zu einiger Nachricht, wie in dem letztern Examine solenni, so im Monat April a. c. gehalten ist, die Unterweisung in den obern Classen, nemlich Selecta und Prima, befunden worden.

In Selecta ist seither dem vorigen Examine solenni, und also in dem nächst verflorbenen halben Jahre, Manuductio ad lectionem Scripturæ Sacræ, so ich ehemals ediret habe, absolviret, nebst beygefügter Application, in welcher die Epistel Pauli an Titum und die erste an die Thesalonicher kürzlich nach gedachter Manuduction erkläret sind.

III. Fortsetz.

B

Frey

Ferner sind die gesammten Præcepta Rhetorica proponiret, und mit vielen Exempeln erläutert worden. Daneben haben die sechs Discipuli, woraus Selecta für dieses mal bestebet, sich im Peroriren wöchentlich geübet, und binnen sechs Monaten hundert und neun und vierzig Orationes, theils in Teutscher, theils in Lateinischer Sprache, theils in gebundener, theils in ungebundener Rede, alle aber memoriter gehalten; und nebst der Historia philosophica, Metaphysicam, Logicam und Ethicam gehöret: über dieses auch in den Nachmittags-Stunden den Eutropium, Sextum Rufum, Nepotem, Iustinum, Julium Cæsarem, Curtium, Sallustium und Vellejum Paterculum vom Anfang bis zu Ende durchgelesen, und dabey allezeit Geographiz antiquæ tabulas gebrauchet.

Die Übung im Disputiren ist alle Mittwochen also vorgenommen, daß entweder Selecta und Prima Classis, eine jede besonders in ihrem Auditorio, solches gethan, oder, da sie sich bisweilen conjungiret, und, da die eine den Respondentem gegeben, aus der andern zween Opponenten genommen worden.

17.

In Classe prima Theologica ist aus Herrn Freylinghansens Compendio Theologico der ganze erste Theil, so sieben Artikel enthält, nebst den fünf ersten Articulen des andern Theils, vorgetragen und erkläret worden.

3m

Im Hebräischen haben die Primani die Fundamenta linguæ aus der Grammatica wiederholt, das dritte, vierte und fünfte Buch Moses, nebst den Büchern Josua, der Richter und Ruth durchgelesen, wöchentlich zweymal Hebräische Sprüche aus Girberti Syntagmate auswendig gelernet, und ein Hebräisch Exercitium gemacht.

Im Griechischen ist in Classe prima, diesen Winter durch, eine bloße Repetition nur Mittwochs und Sonnabends angestellet worden. Bey solcher Repetition haben die Discipuli die Griechischen Episteln an die Corinthier, Galater, Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher und Timotheum durchgelesen. Aus dem Macario aber haben sie die 17. 18. 19. 20. und 21. Homilie absolviret, und aus des Nonni Paraphrasi Johannis das fünfte Capitel bis auf den 36. Vers durchtractiret.

In Classe prima Latina ist das 2. und 3. Buch Ciceronis de Officiis durchtractiret, ingleichen Lælius de Amicitia bis aufs 7. Capit. gebracht worden. Aus Prudentii Buche Peristephanon sind die ersten neun hymni interpretiret. In Grosseri Logica ist Pars III. Sect. II. vorgetragen. In der Rhetorica ist pars generalis zu Ende gebracht, und mit nöthigen Exempeln erläutert, und hienebst dreyßig Orationes ausgearbeitet und gehalten.

In Classe prima Geographica ist die neue Geographie zu Ende gebracht, und nach der

Zeit aus der alten Geographie das Jüdische Land betrachtet worden.

Endlich in Classe prima Historica hat man Historiam veterem & recentiore[m] absolviret; und in Classe prima Mathematica Artem Gnomonicam aus Sturmii Mathesi Juvenili durchtractiret.

18.

Zum fünften gedencken Er. Gnaden des Wäysen Hauses, welches Anno 1695. seinen Anfang gehabt, so viel die Aufnahme der ersten Wäysen-Kinder betrifft. Bey diesem ist vom Dato Dero Send-Schreibens nichts veränderliches vorgefallen, das zu melden wäre.

Weil aber, bey Gelegenheit der Apotheke, derer guten Medicamenten Erwähnung geschehen, welche Gott denen Medicis des Wäysen-Hauses verliehen: so wird es zum Preise Gottes gereichen, hieselbst einiger Exempel kürzlich zu gedencken, bey welchen die Kraft obgemeldeter Arzneyen, durch göttlichen Segen, offenbarlich zu spüren gewesen.

Also wurde aus Spanien von einem sonst unbekanten Deutschen Kaufmann, welcher sich eine Quantität von der Essentia dulci hinein verscrieben, berichtet, daß, da er vorm Jahre selbige erhalten, er einer Frau auf dem Lande, so über funfzig Jahr alt gewesen, ein Gläschen von der Essentia dulci ad oculos gegeben habe: Dieselbe habe mit ihrem Gesicht keine Leute mehr erkennen

Fennen

kennen können, und besorget, gänzlich blind zu werden, zumal weil ihrer Mutter und Großmutter dergleichen wiederfahren; nachdem sie aber solche Essenß nebst einer Dosi von den Polychrest-Pillen (welche auch eine Sattung von obgemeldten Arzneyen sind) verbraucher, so sey ihr das Gesicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

19.

Ein Knäblein von vier Jahren, in Sachsen, so etliche Wochen krank gelegen, und in dessen Kranckheit sich niemand finden können, ohnerachtet ein Doctor Medicinæ persönlich bey demselben gewesen, ist nach Gebrauch dieser Essenß, und zwar sofort, nachdem er nur ein einzigmal davon eingenommen hatte, genesen; hat als bald Essen gefodert, und ist darauf besser mit ihm worden.

20.

Merckwürdig ist auch diejenige Wirkung, welche ein gewisser Medicus von der Essentia dulci angemercket, nemlich daß, als jemand empfindliche Ohren-Schmerzen bekommen, und er (der Medicus) demselben einige Tropfen von der Essentia dulci äußerlich ins Ohr zu tröpfeln befohlen; so habe sich der Schmerz sofort in das andere Ohr gezogen. Darauf habe er gleichfalls in das andere Ohr etliche Tropfen fallen lassen; so sey der Schmerz von da in die Glieder gedrun-gen. Nachdem er solches wahrgenommen, habe

B 3

be

le er Dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben, worauf derselbe unter göttlichem Segen von allen Schmerzen befreyet worden.

21.

Ein Mäddlein von vier Jahren hatte schon ein Sellchen über ein Auge, welches durch äusserlichen und innerlichen Gebrauch dieser Essenz curiret worden; und als es nach einem Jahre darauf abermal etwas Beschwerung daran bekommen, ist ihr mit etlichen Tropfen wieder geholfen worden.

22.

Eine Frauens-Person, so mit der Lue venerea behaftet, und welcher der Vorder-Theil der Nase bereits weggefressen, die auch mit andern Leibes-Schaden dabey zugleich behaftet gewesen, hat diese Essentiam dulcem, wie auch das Magisterium diaphoreticum sonderbar kräftig an sich befunden, nachdem sie vorher alle gewöhnliche Mittel vergeblich dagegen appliciret.

23.

Eine Frau, so vom Donner dergestalt erschreckt worden, daß sie die schwere Noth oder Epilepsie gar heftig davon bekommen, ist mit dieser Essenz, nachdem sie etliche mal davon eingenommen hatte, curiret worden.

24.

Eine andere Weibes-Person, so bey heftiger Kälte in diese Krankheit verfallen, ist gleichfalls, unter göttlichem Segen, durch den Gebrauch

brauch der Essentiz dulcis davon befreyet worden.

25.

Einer Manns-Person, so erstlich am Podagra laboriret, davon aber endlich contract worden, auch an dem einen Auge einen schweren Zufall bekommen, daß er bey grossen Schmerzen fast das Gesicht verloren, wurden von einem seiner guten Freunde neun Tropfen von der Essentia dulci, selbige zun Augen zu gebrauchen, gesendet, davon er einen Tropfen, und zwar so, wie sie zum innerlichen Gebrauch zugerichtet gewesen, ins Auge fallen lassen, so ihm anfänglich gut zu thun geschienen, nach Verlauf aber einer Stunde hat sich der Schmerz viel stärker wieder eingefunden: daher er nach einigen Tagen genöthiget worden, noch einen Tropfen, welchen er mit Rosen-Wasser gedämpft, ins Auge zu appliciren, worauf er sofort merckliche Linderung der Schmerzen, auch Schlaf verspüret, dergestalt, daß, ehe er die übrigen sieben Tropfen vollends verbrauchet, aller Augen-Schmerz völlig gehoben worden. Als er darauf auch innerlich von der Essenz täglich zweymal eingenommen, hat er gleich nach der ersten Dosi, als in einem Augenblick, eine gewaltige Bewegung im Leibe, und Hitze ums Herze empfunden, die bald durch alle Glieder gedrungen, und in kühler Stube einen Schweiß erwecket, welcher eine geraume Zeit an gehalten; worauf er ferner ein starkes Niesen und

B 4

und

und ein Knacken in den Gliedern empfunden wor-
 von der Knoten, so an der rechten Hand gefessen,
 los geworden, daß er sich schieben lassen, und die
 Hand darauf ihre völlige Bewegung wieder be-
 kommen. Es hat sich auch in den übrigen Glie-
 dern die Besserung mercklich gezeigt; also,
 daß er bey fernerm Gebrauch dieser Arzney zu
 völliger Gesundheit und zum Gebrauch seiner
 Glieder gelangenet.

26.

Diweil des großen Segens unerachtet, wel-
 chen Gott auf diese Arzneyen geleyet, dennoch
 manche unglimpfliche Judicia über dieselbe mir
 zu Ohren kommen, so habe ich so viel mehr mich
 dadurch bewogen gefunden, diese wenige Exem-
 pel der dadurch geschehenen gesegneten Curen,
 aus einer sehr grossen Anzahl dergleichen, zum
 Zeugniß der Wahrheit alhier anzuführen. Mehrere
 und umständlichere Nachricht aber von der
 Beschaffenheit, Kraft und Wirkung oberübri-
 ger Arzneyen können folgende Schriften erthei-
 len:

Christian Friedrich Richters, Medicinæ Doct.
 und Practici beyrn Wäysen-Hause, Unter-
 richt vom Leibe und natürlichen Leben
 des Menschen. 8vo.

Petri Michaël Wölners Medic. Doct. und Pra-
 ctici zu Amsterdam, Disputatio inauguralis
 de Epilepsia. zu Leyden gehalten.

Carl Otto Möllers, Med. Doct. und Practici

zu Neusohl in Ungarn, Observationes son-
derbarer durch die Essentiam dulcem da-
selbst geschehener Curen. Halle 1706. 8vo.
Es wird auch davon gehandelt in der I. Sortse-
gung n. 42. bis 46.

Noch mehrere Information aber wird davon
ertheilet werden in der neuen und vermehrten E-
dition des Unterrichts vom Leibe und natür-
lichen Leben des Menschen; ingleichen in dem
Ausführlichern Bericht von der Essentia dul-
ci; u. in der Continuation der merckwürdigen
Exempel sonderbarer durch die Essentiam
dulcem geschehener Curen. Welche Schriften
mit nächstem zum Druck befördert werden sollen.

27.

Bev Gelegenheit der Buchdruckerey des Wäy-
sen-Hauses ist gedacht worden, daß des Roberti
Boyle Dissertation. de Stilo Scripturæ S. in
Französisch und Teutsch übersetzt gedruckt wer-
den solle; davon aber ist für iezo zu berichten, daß
an der Vollziehung dieses Vorhabens sich bishero
allerhand Verhinderung gefunden, indessen es
doch noch bey solcher Intention bleibe, und zwar
also, daß noch drey andere Dissertationes dessel-
ben Autoris Teutsch übersetzt und gedruckt wer-
den mögen, nemlich de Excellentia Theologiae
cum naturali Philosophia comparata, de sum-
ma Veneratione Deo ab humano intellectu de-
bita, de Amore Seraphico seu de quibusdam ad
Dei amorem stimulis.

B 5

28.

28.

Sonst sind in Verlegung des Wäysen-Haus-
ses-Buchladens folgende Schriften auf dieser
nächst zurück gelegten Oster-Messe ediret worden:

Joh. Sam. Strykii tractatus de Juramentis. 4.
Hornii Jus Publicum. 8.

Freylinghausens Epistel-Postill. 4.

Speners Bedencken 1. Theil. 4. zum andern
mal gedruckt.

Langii Clavis Scripturæ S. 8. Durch dessen Bey-
hülfe die Hebräische Bibel privato studio,
ohne Præceptore und Lexico, in kurzer Zeit
kan durchgelesen werden: dem einige Subsidia
memoriz angehänget, da aus denen bekanten
Nominibus propriis die Anfänger eine grosse
Anzahl Vocabula mit weniger Mühe lernen
können, samt einem Nucleo Grammat. He-
brææ.

Ejusdem Oratoria Sacra 8. Darinnen die im
Predigen eingeschlichene Fehler deutlich recen-
siret, und dagegen eine zur Erbauung gerichtete
gute Lehr-Art angewiesen wird.

Ejusdem Grammatica Latina. Editio II. auct.
Zandleitung zu wohl anständigen Sitten,
zum andern mal gedruckt, und mit einem Re-
gister versehen.

Meine Verantwortung gegen Herrn D.
Mayer.

Item mein vormals edirter Tractat Nicodemus
genannt, oder von der Menschen-Sucht. 12.
Unter

Unter der Presse aber ist für iezo ein Medicinisches Werck von Herrn D. Stahl, Item Lutheri Teutsche Übersetzung der Bibel nach den besten Editionen accurat revidirt, und mit dessen Rand-Glossen und Vorreden, auch sehr vielen Locis parallelis versehen. Sie wird gedruckt in groß Octav auf fein Papier und mit einem schönen Typo.

29.

Zum sechsten wird der Schulen gedacht, mit welchen Anno 1695. um Ostern der Anfang gemacht worden. In diesen ist alles noch in demselben Stande, wie Sw. Gn. solchen beschrieben haben, und nichts veränderliches vorgangen, ohne nur daß die Zahl der Kinder etwas zugenommen, als welche iezo, wenn man die Wäysen-Kinder dazu rechnet, sich beläuft auf ein tausend und zwölf.

30.

Dieser Umstand möchte noch bey den Lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses besonders anzumerken seyn, daß eine ziemlich grosse Anzahl Kinder von andern Orten her von den Jhrigen anhero gethan sind, derselben sich zu bedienen. Diese Kinder leben dann hier auf der Jhrigen Unkosten, sind in einem besondern dazu gemietheten räumlischen Hause einlogiret, haben auf ihren Stuben zu ihrer Aufsicht einen Informator bey sich, und in eben demselben Hause auch ihren Tisch-Birth, da sie wöchentlich einen

einen halben Thaler Kostgeld geben, gehen aber aufs Waisen-Haus in die Schule, und wird, nach befindender und bezugter Dürftigkeit, ihnen das Informations-Geld, so sonst jährlich sechs Thlr. macht, ganz oder ein bis zwey Dritte theil erlassen, daß sie nur vier oder auch zwey Thlr. zahlen; und können dergleichen Kinder in allem jährlich mit vierzig und etlichen Thalern, jedoch ohne die Kleidung und Bücher, auskommen: Die aber sehr arm sind, die haben Freyheit, des Mittags mit denen armen Studiosis an den Extraordinair-Tisch zu gehen; daran denn iezo auf die vierzig sind, unter welchen sechs und dreyßig auch des Abends gespeiset werden.

Ubrigens kömmt die vorgedachte Einrichtung, daß Kinder für etliche und vierzig Thaler hier gehalten werden können, denen Eltern sonderlich zu statten, welchen die Unkosten des Pädagogii zu schwer fallen, als woselbst es die ganze Verfassung nicht anders zulasset, als daß es aufs geringste auf siebenzig bis achtzig Thaler, ohne die Kleidung und Bücher, zu stehen kömmt.

31.

Auch mag hier noch gedacht werden, daß bey dem letzten Examine der Schulen des Waisen-Hauses acht Schüler aus denselben dimittiren, und bey hiesiger Universität inscribiren sind, nachdem ein ieder derselben mit einer Oration valediciret.

Aus dem Pädagogio Regio aber sind von Johanne

hannis 1706. bis Johannis 1707. zehen auf diell-
niversität alhie gezogen; und werden nächst kom-
menden Michaelis die sechs sich iezo in Selecta
Classe befindende und etliche aus Prima Classe,
dahin gleichfalls dimittiret werden.

32.

Die Summa aller Scholaren und Kinder, so
beydes im Pädagogio Regio und in den Schulen
des Wäysen-Hauses für iezo sich befinden, ist
ein tausend und zwey und neunzig. Zu de-
ren Unterrichtung und Aufsicht gebraucht werden
drey Inspectores und fünf und achtzig Prae-
ceptores.

Unter den tausend und zwey und neunzig
Scholaren und Kindern sind sieben hundert
fünf und fünfzig aus der Stadt Halle und des-
sen Vor-Städten, die übrigen drey hundert
sieben und dreyßig sind fremde, und zwar aus
folgenden Provinzien und Ländern:

Aus dem Herzogthum Magdeburg	46
Aus den übrigen Landen Sr. Königl. Majest. in Preussen	34
Aus den Sächsischen Provinzien	98
Aus dem Voigtlande	7
Aus Thüringen	38
Aus dem Anhaltischen	9
Aus dem Fränckischen Creyse	10
Aus dem Schwäbischen Creyse	2
Aus dem Ober-Rheinischen Creyse	15
Aus dem Westphälischen Creyse	9
Aus	

Aus Holstein und den Nordischen Gegenden	7
Aus den Provinzien des Nieder-Sächsischen Creyses, (denen nemlich, welche im vorherge- henden noch nicht gedacht)	39
Aus Schlesien und Lausnik	47
Aus den Niederlanden	1
Aus Engeland	5
Aus Polen	1
Aus Moscau	2
Aus Türckey	2
Aus Ungarn	1
Aus Italien	1
Aus der Schweiz	3

Zween Kalmucker Tattern sind auch vor etlichen Jahren anhero gesandt aus Moscau, abwo der erste schon getauft und in der Evangelischen Lehre erzogen war; welcher darauf hier zum Studiren angeführet worden, und nachdem er erste Jahre recht fleißig und gottselig sich erwiesen, auf Erfodern wieder nach Moscau gezogen ist.

Den andern hatte ein Prediger der Evangelischen Gemeine in der Residenz-Stadt Moscau, auf einer Reise in Astracan um zehen Rubeln oder zwanzig Thaler von einem Kaufmann gekauft (dem diesen Knaben seine eigene Mutter um einen Sack Mehl überlassen hatte) und schickte ihn mit hieher als einen jungen Heyden: da er denn in der Evangelischen Lehre angeführet, und nach abgelegten feinem Bekenntniß getauft, auch alhie im Herrn gestorben.

33.

Beÿ den zweÿ Wittwen Häusern, deren Er. Gn. zum siebenden Erwähnung gethan, ist seit dem nichts vorgefallen, das zu melden wäre; und will ich nur die Zeit hinzu setzen, da selbige den Anfang genommen: da denn das eine Anno 1698. das andere Anno 1704. angerichtet worden.

34.

Zum achten und neunten wird der Ordnung für die Glauchischen Haus-Armen und für fremde Bettler gedacht, welche Anno 1697. eingerichtet, und vom Consistorio confirmirt worden. Hievon ist für iezo anzuzeigen, daß darinnen eine gar merckliche Veränderung vorgangen.

Denn es ist auf Allergnädigsten Königl. Befehl und Confirmation eine Almosen-Ordnung in der Stadt-Halle im Monat Martio publiciret und eingeführet worden, sowol das Gassen-Betteln gänzlich abzuschaffen, als auch die rechten Armen und Nothdürftigen gehörig zu unterhalten, nicht weniger auch die, welche noch arbeiten können, vom Müßiggange abzuhalten, die fremden Bettler mit einer dargereichten Gabe wieder fortzuschicken, und endlich die Collectores, welche von fremden Orten herkommen, und für Kirchen und dergleichen einsammeln, nach richtig befundenen bey sich habenden Documentis mit einer Beysteuer gebühlich abzufertigen.

Und

Und zu dieser neu angerichteten Almosen-Ordnung ist die Amts-Stadt Glaucha, so viel diese beyden No. VIII. u. IX. specificirte Puncte betrifft, (welche auch schon zuvor eigentlich keine Connection mit dem Waisen-Hause gehabt) mit gezogen worden; und ist die Einrichtung, (hiervon beyläufig auch einigen kurzen Bericht zu geben) nachfolgende.

35.

Es ist zuvörderst hiezu ein Collegium formiret, dabey einer von der Königl. Regierung das Directorium führet. Die Assessores aber sind, einer aus der Königl. Cammer, einer aus dem Consistorio, von der Universität, vom Stadt-Magistrat, aus den Thal-Gerichten, ein Prediger aus der Dom-Kirche, aus der Kirche zu U. L. Frauen, zu St. Ulrich, zu St. Moriz, zu Glaucha, und auf dem Neumarkt.

Zu der aufgerichteten allgemeinen Almosen-Cassa müssen alle Einwohner, ohne Unterscheid der Religion und Nation, das ihrige contribuiren: wie denn die Collecte dazu alle Monate von Hause zu Hause, von Eigenthums-Herren u. Mieth-Leuten, durch gewisse Personen eingesamlet wird, zu welcher ein ieder bey dem Anfange sich zu erklären ersuchet worden, und alljährlich ersuchet werden wird, wie viel er das Jahr durch monatlich zu geben gedенke, welches denn auch in ein gewisses Buch eingeschrieben wird.

Auch sind zu dieser allgemeinen Almosen-Cassa einige

einige Spenden gezogen: ingleichen wenn ein neuer Königl. Bedienter bey der Regierung, Cammer und Consistorio, deßgleichen bey der Universität, Stadt-Magistrat und Thal-Gerichten &c. bestellet wird, gibt derselbe beym Eintritt etwas nach Belieben zu dieser Cassa: Item was zu Rathhause und bey andern Gerichten per sententiam ad pios usus erkannt, oder für Dispensation in gemeinen Policey-Sachen, z. E. bey Hochzeiten, Kind-Taufen, Begräbnissen erlegt wird, so es nicht über zwanzig Thaler ist: item wenn beym Consistorio die öffentlichen Aufgebothe statt drey mal zu ein-oder zweymal gemindert, oder Privata-copulationes concediret werden, wird dafür etwas zur Armen-Cassa gezahlet. Ein Candidatus Ministerii gibt auch etwas ad Cassam; gleichfalls wird eine Collecte bey den Studiosis an den Tischen gesamlet.

Von der Königl. Cammer, von der Cämmerey und Thal-Gerichten, wie auch aus den Arariis der Kirchen samt und sonders, wird ein Ansehnliches contribuïret. Was in den Büchsen auf Hochzeiten, Doctoraten und dergleichen Conviviis gesamlet wird, item was die Tauf-Pathen in die beym Tauf-Actu gesetzte Becken einlegen, und was Proclamandi aus freyen Willen geben, fließet auch in diese Cassam ein; wie nicht weniger die Strafen, so zu erlegen sind auf den Fall, daß Braut und Bräutigam nicht zu gesetzter Zeit zur Trauung, oder die Pathen zur Taufe in die Kirche

che kommen: item die Strafen, so auf das Fluchen und Schiessen gesetzt sind; ingleichen darauf, wenn Zech-Gäste an Sonn- und Fest-Tagen gesetzt werden, oder an Werkel-Tagen bis über neun Uhr sitzen bleiben; also auch, wenn Musicanten an Sonn- und Fest-Tagen aufwarten, oder an Werkel-Tagen bis über neun Uhr solches thun. So wird auch zu dieser Cassa gezogen, was in öffentlichen Gast- und Wirths-Häusern oder andern solchen Orten in die affigirten Büchsen geleget wird, und dergleichen mehr.

Das zu diesem Werke verordnete Collegium, davon kurz zuvor gedacht, kömmt alle Montage des Nachmittags zusammen, zu deliberiren und zu ordnen, was die Nothdurft desselben erfordert.

Dieses Collegium hat zwoo Personen bestellet, welche täglich von neun bis elf Uhr vormittags, u. von zwey bis fünf Uhr nachmittags auf dem Almosen-Amte sind, das einkömende Geld von den Einnehmern in Empfang nehmen, u. bis zu nächster Zusammenkunft des Collegii in Verwahrung behalten, Rechnung über Einnahme und Ausgabe führen, den einheimischen Armen das verordnete Wochen-Geld, auch den Fremden etwas, nach gemachter Anordnung, reichen, wenn ihnen etwas bedenkliches vorkömmt, solches vor den Hrn. Directorem oder vor das gesammte Collegium bringen, und sich daselbst Raths erholen, auch ihre etwa habende Monita Puncts-weise in Schriften übergeben, und alle Monate ihre Rechnung vor dem Collegio ablegen.

Diese haben auch die Inspection über sechs Armen-Doigre, daß dieselben ihr Amt recht verrichten, welches darinnen bestehet, daß sie, ein jeder in seinem assignirten Theile, die Gassen fleißig begehren, und zusehen, daß kein Bettler zu einiger Zeit bettele; ingleichen daß sie die Herbergen öfters visitiren, die faulen und starcken Bettler anzeigen, daß sie zum Zucht-Hause gebracht werden; sich fleißig nach dem Zustande armer, Francker, preßhafter Leute erkundigen, und den Administratoribus anzeigen, auch in andern dergleichen Verrichtungen mehr.

Den fremden Bettlern wird von den Thorswärtern angedeutet, daß sie sich vormittags um neun Uhr, und nachmittags um zwey Uhr in das genannte Bet-Haus auf dem Peters-Berge verfügen sollen, da ein gewisser Studiosus zu ihrer Unterweisung im Christenthum, und mit ihnen zu beten, bestellet ist; worauf sie durch einen Armen-Doigt zu den Administratoribus in die Stadt und wieder hinaus geführet werden sollen.

Die Austheilung an einheimische Armen geschieht Donnerstags u. Freytags nachmittags um drey Uhr, dazu denn die Percipienten sich müssen angeben haben und eingeschrieben seyn. Im Fall sich nichts desto weniger einer auf dem Betteln betreten lassen sollte, soll nach Befinden der Umstände, der Person, des Alters &c. gegen denselben verfahren werden.

Die Kranken sollen vom Stadt-Physico und

E 2

Land

Land- wie auch Stadt-Chirurgo besucht, ohne Entgeld curiret, und ihnen die benöthigte Medicamenta frey gereichet, auch sie zu desto besserer Verpflegung ins Hospital aufgenommen werden.

Wegen der armen Jugend ist die Versehen geschehen, daß zu ihrer Unterrichtung in einem jeden Viertel der Stadt Halle, wie auch in den Vorstädten, wo dergleichen noch nicht sind, Armen-Schulen angelegt, und die dazu bestellte Praeceptores aus der Armen-Cassa salariret werden.

Von diesen und andern Stücken mehr ist ausführlichere Nachricht in der von Sr. Kön. Maj. confirmirten Almosen-Ordnung zu finden, welche man beym hiesigen Almosen-Amte im Druck haben kan. Gegenwärtiges aber habe bey dieser Gelegenheit bey No. VIII. und IX. davon zu melden für gut befunden.

36.

Es haben Ew. Gn. Dero Schreiben mit zwey Exempeln der über diese Anstalten waltenden besondern Göttlichen Providenz zu schliessen beliebt, und dabey nicht unterlassen zu gedencen, daß Sie solche Exempel aus einer sehr grossen Anzahl derer, so Ihnen von gleicher Art bekant seyn, genommen.

Ob ich nun wol, so viel Dero Person betrifft, nicht von nöthen hätte, Ihnen dergleichen Exempel mehrere hier anzuführen, indem ich Denenfelben solche bereits grossen Theils mündlich erzäh-

let

let habe, zu geschweigen daß Sie auch von manchen selbst Zeuge sind: so werden Sie Ihnen doch nicht mißfallen lassen, daß ich diese Gelegenheit wahrnehme, dasjenige zu continuiren, was in den Fußstapfen und in der I. Fortsetzung von solcher sonderbaren Göttlichen Providenz angezeigt worden.

Ich habe sonderlich dazu diese drey Ursachen:

1. Weil eine solche Continuation inständigst von vielen verlangt ist.

2. Weil ich vielfältig in der That erfahren, daß vorgedachte bereits mitgetheilte Nachricht von der treuen Vorsorge Gottes gar manchen Menschen, sonderlich denen Armen und nothleidenden, Wittwen, Waisen, auch treuen Predigern und Schul-Leuten, die für die Armen eine Christliche Sorge getragen, wie nicht weniger manchen Schwachgläubigen, sehr grossen Trost und Stärkung des Glaubens gegeben; ja so gar dieses sich zugetragen, daß auch ein Mensch, der wirklich im Atheismo gesteckt, durch blosser Lesung der vorhin gedachten Fußstapfen des noch lebenden Gottes also überzeuget worden, daß er seinen bisherigen elenden Zustand bitterlich beweinet, und dergestalt in sich geschlagen, daß er sich von Herzens-Grunde zu Gott bekehret, und in solchem geänderten und gebesserten Zustande, Gott Lob! bishero verharret.

3. Weil sich viele bishero vernehmen lassen, daß sie in denen Gedancken stehen, als sey dergleichen

sonderbare Göttliche Providenz nur im Anfange bey diesen Anstalten verspüret worden; nachhero aber habe man ein hinlänglich Capital dazu erlanget, u. werde das Werck nicht mehr im Glauben und Vertrauen auf Gott, sondern nur nach der gemeinen Art geführet, da man die Ausgaben nach den zuvor bekanten gewissen Einkünften reguliret.

Diese Meynung, so auch wol Christlich gesinnete Gemüther ihnen beybringen lassen, hat keinen Grund, und kan ich vielmehr mit Wahrheit versichern, daß die Fußstapfen des noch lebenden Gottes in solcher sonderbaren Providenz sich immer herrlicher erzeiget haben. Denn da sich das Werck von Tage zu Tage erweitert, mithin auch zur täglichen Consumtion ein weit mehrers, als im Anfang, erfordert worden: so ist offenbar, daß, unerachtet der Buchladen, Buchdruckerey und Apotheke nunmehr, wie Er. Gn. in Dero Schreiben gedencken, eine Beyhülfe geben, (welche doch auch als ein Segen aus der Hand Gottes angenommen wird) dennoch weit mehr erfordert werde, das Werck zu unterstützen.

37.

Demnach auf gleiche Weise, wie im Anfang mir manchmal theils kleine, theils ziemlich große Summen zugesendet worden, dabey man mir nicht gemeldet, von wem es herkomme, sondern nur entweder einen tertium assigniret, dem ich ein Recepisse geben muß,

sen,

sen, oder sich auf andere Weyse versichern, daß ichs richtig empfangen habe: so ist auch bis hieher noch vielmal ergangen.

Zum Exempel: Einer hat vor seinem Tode verordnet, daß mir zu Behuf des Waisen-Hauses hundert Thaler sollten zugesendet werden; welches auch geschehen: und ist mir der Name des Verstorbenen nicht dabey genennet worden.

38.

Noch sind andere hundert Thaler von einem mir wohl bekanten Prediger gesendet worden, ohne Benennung dessen, der sie ihm zu übersenden anvertrauet.

39.

Desgleichen, da ich mich einmal mit einem und dem andern von meine Gehülffen in einer vergnüglichen Unterredung befande von den mancherley Wundern Gottes, die Er bishero an dem Werke erwiesen, und wie deren so viel wären, daß man über dem einen das ander vergässe; ward von der Post eine Schachtel an mich überliefert, und fanden sich nur dabey auf einem Zettel in der Schachtel diese Worte geschrieben: Dieses giebt zum Neuen Jahre, aus gutem Herzen eine Gottliebende Seele, und bittet, Dero Leibes und Seelen Noth Gott in demüthigem Gebet vorzutragen.

Es war aber ein Portugaleser von zehn Ducaten, und das übrige Zwen-Drittel-Stücke, alles insgesamt hundert und fünf und zwanzig Thaler.

E 4

40.

40.

Item zu einer andern Zeit wurden zwanzig Thaler verehrt, und war dabey geschrieben: „Ich habe ihn gesegnet, und er wird auch gesegnet bleiben. Der grosse Vater, der uns diese Worte nach ihrer Wahrheit, Kraft und That hier an seinem Werck sehen läffet, sey hoch gelobet! Er lasse diß wenige auch einen Segen werden an dem ganzen Werck, das Er vollenden wird nach dem inn- und äusserlichen, allein zu seinem Preis.

Zugleich wurden auch sechs Thaler verehret, und war dabey geschrieben: „Denen Armen im Wäysen-Hause wird dieses gesendet, mit herzlichem Wunsch, daß es Gott, der reiche Vater, zum Preis seines heiligen Namens, nebst andern zu reichlicher Verpflegung vieler Armen reichlich gedeyen lasse.

Woraufferner desselbigen Tages zwölff Thaler beygetragen worden, nebst dieser Schrift: „Die dem HErrn vertrauen, die erfahren, daß Er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läffet Er Ihm nicht nehmen: „Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und Er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten. Der HErr, der seine Wunder an dem Werck des Glaubens herrlich beweiset, sey demüthig verehret. Er lasse auch dieses, so aus seinem Errieb in Liebe dar- gereichet wird, mit Vermehrung seines Segens
„die

„die Armen im Waisen-Hause genießen, und
„stärcke den Glauben derer, die in diesem Werck
„allein auf Jhn hoffen, damit auch andere erken-
„nen lernen, und in der That erfahren, wie wohl
„denen sey, die auf Jhn trauen: Welches sich
„auch ausbittet, die wohl siehet, wie weit sie noch
„dahinten, und sich deswegen zu kräftigem Gebet
„empfehet.

41.

Zur andern Zeit wurden in einem Briefe ans
Waisen-Haus sechs Ducaten und sechs Tha-
ler Courant-Geld gesendet, nebst diesen Versen:

Den Waisen wird verehrt,
Was Gottes Hand bescher't.
Ist schon die Gabe klein,
Wirds doch ein Segen seyn.

42.

So wurde einmal ein silberner Becher gesen-
det, dabey diese Schrift lag: „Dieser geringe Bes-
„cher wird zur Nothdurst der Armen geschenecket
„von guten Freunden, so nur ein Andencken vor
„Gott und ein Recepisse an Herrn N. verlangen.
„Der Herr schencke euch und uns voll ein Gutes
„und Barmherzigkeit unser Leben lang. Amen.

Ein Becher wird gescheneckt: mein Jesu,
schencke ein,
Damit für Liebe wir hie und dort truncken seyn.

43.

Ein Ducaten ward zu einer andern Zeit ge-
sendet mit diesen Verslein:

E 5

Gott

GOTT woll' viel tausend Segen
Zu diesem Pfennig legen.

Worunter diese Worte stunden: Dieses wür-
schet von Grund der Seelen ein geistlich,
und leiblicher Patient.

44.

Zu einer andern Zeit wurde über funfzig Meis-
len her ein Wechsel-Brief auf hundert Käyser-
Gulden, in Leipzig zu zahlen, gesendet, dabey
nichts als die Provinz, aus der es kam, benennet
war.

45.

Auch ist in dem Stock des Waisen-Hauses zu
unterschiedenen malen ziemlich viel eingelegt
worden, als einige Thaler, oder einige Ducat-
ten, davon man eben nicht gewußt, wer es einges-
steckt; Ein Wechsel-Brief auf funfzig Tha-
ler ward auch einmal hinein gelegt.

46.

Eine andere Person schickte funfzig Thaler,
„und ließ dabey durch jemand schreiben, daß sie
„diese funfzig Thaler sendete, nicht als eine Vere-
„ehrung, auch nicht von ihrem Überfluß, sondern
„von dem wenigen, darüber sie GOTT gefeket,
„nach dessen Willen sie dieselbigen überschicket;
„und dieses sey die Ursache, warum sie unbekant
„dem Namen nach bleiben wolte, auf daß dem
„Namen Gottes allein Ruhm und Ehre bleiben
„möchte.

47.
Zu einer andern Zeit wurden zehen Thaler in mein Haus gegeben ohne Meldung des Gebers, Dabey diese Worte auf einem Zettel geschrieben waren: Diese zehen Thaler sendet ein guter Freund aus Liebe für die armen Kinder, die in der Surcht GOTTES erzogen werden.

48.
Eine andere Person hatte Mühen für die Waisen- Mägdelein verfertigt, und in einem Päcklein versiegelt auf die Treppe in meinem Hause gelegt, nebst einem Briefe, darinnen folgendes geschrieben war:

„Wohl dem, der sich des Dürstigen annimt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit; der Herr wird ihn bewahren und beym Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen, der Herr wird ihn erquickten.

„Und wohl dem, der sich auch meiner in meiner Armuth angenommen.

„Dieses wenige sey den Kindern gegeben, allein zur Ehre und Lobe Gottes.

Dieses Päcklein nebst dem Briefe wurde von einem Kinde auf der Treppe gefunden, welches keine weitere Reflexion darüber machte, wie es dahin kommen, sondern es nur in aller Unschuld mir überbrachte.

49. Eben

49.

Ebenieso, da dieses zum Druck übergeben wird,
kömmt folgender Brief:

„Der sonderbare Nus, welchen das durch
„den Herrn Professor errichtete Wäpffen-Haus,
„in Auferbauung des wahren Christenthums,
„bis anhero weiltündig geschaffet, reizet billig
„alle rechtschaffene Christen, zu Fortsetzung dies
„ses so heylsamen Wercks fernerweit allen mög
„lichen Vorschub und Hülfe zu thun. Zu diesem
„Ende habe meines Orts, von meinem wenigen,
„zehen Gulden Fränckisch, so alhier angeschlos
„sen, Dero getreuen Händen und Administra
„tion gutherzig übergeben wollen. Wünsche
„nichts mehrers, als daß durch diesen wenigen
„Beytrag die Ehre Gottes, wie solche hiedurch
„lediglich gesucht, möge befördert und ausge
„breitet werden; die ich übrigens verharre, &c.

Dergleichen ist bisanhero viel mehrers gesche
hen, welches alles zu erzählen zu weitläufig wäre.

50.

Gleichwie auch vormals nicht allein von
bemittelten Personen, sondern auch von
solchen, von denen man es nicht erwarten
können, manchmal etwas beygetragen worden;
so ist auch eben dasselbe nach der Zeit zu vielen ma
len geschehen. z. E.

Ein Pferde-Knecht hat aus freywilligem Ge
müthe zwey Thaler von seinem verdienten Lohne;
und eben derselbige, nachdem er sein eigen Haus
Wesen

Wesen angefangen, hat abermals zwey Thaler noch ohnlängst dem Wäysen-Hause verehret.

51.
So schickte eine Person, die auch ein Wäyse war, unsern Wäysen-Kindern einen Thaler; Auch kamen anderthalb Thaler, welche erliche Personen von geringem Vermögen aus gutem Herzen zusammen gelegt hatten.

52.
In dem Armen-Stocke im Wäysen-Hause wurde auch einmal ein Briefchen gefunden mit diesen Worten: Dieses wenige verehret aus Christlichem Abscheu ins Wäysen-Haus ein armes Kind, dessen Vater auch Gutes aus demselben genossen. GOTT breite seine Wahrheit aus wie die Morgenröthe in aller Welt, und mache uns alle selig!

Es waren zwey Groschen und sieben Pfennige, und vielleicht GOTT, als der Wittwen Scherflein, desto angenehmer, weil es aus keinem Ueberfluß kommen.

53.
So war es gleichfalls erquickend, daß ein gewisser Schulmeister vom Lande einen Ducaten sandte;

Defgleichen eine sonst nicht bemittelte Frau auch einen Ducaten.

54.
Defgleichen wurden auch von einer Wittwen bey Übersendung zehen Reichsthaler diese Worte ge-

te geschrieben: „Der HERR segne euch ie mehr
 „und mehr, euch und eure Kinder, in allem Gu-
 „ten. Gott wolle das gute Werck, so im Glau-
 „ben und Vertrauen zu Ihm angefangen, aus-
 „führen, und dazu Geist, himmlische Weisheit,
 „Kraft und Stärke geben, zu überwinden, und
 „endlich die ewige Cron im Himmel, daß sie
 „leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die
 „Sterne immer und ewig. Das wolle Gott
 „thun, Amen!

55.

Dergleichen haben noch andere von ihrem ge-
 ringen Vorrath, ja auch sauer verdientem Lohn,
 freywilliglich und mit Anwünschung vieles Ge-
 gens, auch theils von ziemlich weit entlegenen Or-
 ten, eine Gabe eingesendet: darunter auch eine
 Magd bey nahe von vierzig Meilen her, von ih-
 rem Lohn sechzehn Groschen; und eine krank
 liegende Wittwe, die selbst nur ein weniges ü-
 brig hatte, einen Doppel-Ducaten; ein Sol-
 dat zwey Thaler; eine andere Wittwe fünf
 Ducaten einsandten: dergleichen alles zu specifi-
 ciren zu weitläufig wäre.

56.

Es hat auch darinnen Gott seine Herzens-
 lenkende Kraft eben sowol als vormals erwiesen,
 daß Leute aus entfernteren Orten und Landen
 eine Liebthätigkeit dem Waisens-Hause erzeiget.
 3. E.

Es wurden zwanzig Ducaten bey dreyhun-
 dert

dert Meilen her anhero gesandt, davon zehen Ducaten fürs Wäysen-Haus, und zehen für arme Studiosos bey hiesiger Universität destiniert waren.

57.

Defgleichen ein anderer von einem noch entfernetern Orte offerirte drey Species Thaler für das Wäysen-Haus, mit dieser Beyschrift: „Der Segen des Herrn sey mit allen, die es von Herzen treu meynen. Es wird alles offenbar werden, und wird ein ieder Lohn empfangen nach seinen Wercken.

„Ich wünsche von Herzen, daß viele Seelen zu Gott bekehret, und andere wieder durch sie mögen erbauet werden, bis uns Gott an jenem Tage wird erscheinen lassen, was wir gehoffet haben. Ach Gott, du lieber Herr Jesu, laß alles gelingen!

„Dieses wenige für die nothdürftige Armen.

58.

Defgleichen, als zu einer Zeit eine gewisse Besetzung von denen Allirten belagert war, wurde von einer Standes-Person und hohen Officier ein Wechsel von vierzig Reichschalern aus dem Lager an das Wäysen-Haus gesendet.

59.

So wurden auch bey diesem letzten Neuen Jahre hundert Reichschaler von einem Kauf-Herrn bey anderthalb hundert Meilen her an das Wäysen-Haus ordinirt.

Und

Und so sind auch zu anderer Zeit von andern entferneten Orten Verehrungen an das Wäysen-Haus ergangen.

60.

Ebener massen, wie in den Fußstapfen des noch lebenden GOrtes u. deren L. Fortsetzung erzählt worden ist, daß manche Herzen von GOrt bewegt worden, diejenigen Dinge, so ihnen bis anhero nur zur Eitelkeit und weltlichem Pracht gedienet, oder ohne Nutzen im Kassen da gelegen, dem Wäysen-Hause zu schencken; so ist auch dergleichen bis hieher von vielen geschehen. Kostbare Kleider, Garnituren, Perlen, Ringe, güldene Rosen und Ketten, und dergleichen sind zu unterschiedenen malen verehret worden. Die mercklichsten Exempel hievon sind folgende.

61.

Eine gewisse Standes-Person liest die Fußstapfen, und wird dadurch sonderlich in ihrem Gemüth bewegt, so, daß sie GOrt über solche Bewegung zu preisen Ursach gefunden, auch gleich zu ihren kostbaren Sachen eilig gegangen, um das erste, so ihr in die Hand käme, dem Wäysen-Hause zu schencken: und das war ein Goldstück, so drey und dreyßig Ducaren wug.

Eben dieselbige Person hat nachhero zu verschiedener Zeit noch zwey dergleichen grosse Goldstücke den armen Wäysen geschenkt.

62. 34

62.

Zu einer andern Zeit verehrete eine vornehme von Adel einen schönen Demant dem Wäysen-Hause, welcher um zwey hundert und dreyßig Thaler verkauft wurde, und im Anschaffen noch etwas mehr, nemlich drittehalb hundert Thaler gekostet hatte.

63.

Nach diesem hat ein anderer vornehmer von Adel, der zugleich in hoher Bedienung stehet, verschiedene köstliche Juwelen dem Wäysen-Hause geschenkt; welche zwar nicht in natura ans Wäysen-Haus ausgeliefert, aber doch zu dessen Besten um ein tausend neun hundert Thaler verkauft worden. Wie sich denn eben zu der Zeit ein Kaufmann dazu gefunden.

64.

Es rechnete auch einer sein Pathen-Geld dahin, das er unnützlich und im blossen Unglauben viele Jahre liegen lassen: wie er denn solches sein Pathen-Geld, nemlich sechs Rthaler zween Orths-Thaler Species und zwey Drittel übersendete, und dabey schrieb, daß ers viele Jahre aufgehoben, und es nun den armen Wäysen übergebe, in herzlicher Danckbarkeit, daß ihm Gott nunmehr ein mehreres Vertrauen, als er vorhin gehabt, auf seine Göttliche Liebe und Treue in Gnaden verliehen.

III. Fortsetz.

D

65. Wie

65.

Wie auch in voriger Zeit die Herzen auf mancherley Weyse zur Liebthätigkeit gegen das Waisen-Haus erwecket worden/ so ist es auch bisher geschehen.

Unterschiedliche Fürstliche/ Gräffliche und andere Standes-Personen haben / wann sie das Waisen-Haus besehen, einen milden Beytrag gethan.

Anderer/ wann sie von der wunderbaren Providenz Gottes, so dieses Werk erhält/ iemands des Erzählung gehöret, auf Reisen oder sonst/ haben sie sich dadurch bewogen gefunden/ mit Handreichung zu thun/ und etwas einzusenden.

Anderer/ wenn sie die Fußstapfen des noch lebenden Gottes selbst gelesen/ sind sie zu einigem Beytrage erwecket worden. Z. E.

66.

Eine Standes-Person/ nachdem sie solche gelesen/ ward dadurch bewogen/ dem Waisen-Hause jährlich hundert Thaler zu destiniren/ auch damit sofort den Anfang zu machen.

Eine andere Person schickte einen Rosenobel/ und schrieb dabey folgendes : „Es präsentiret sich hiebey ein klein Geschenk/ als eine Frucht der Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes, zum Dienst des noch durch Gottes Segen blühenden Waisen-Hauses. Die Durchlesung der Fußstapfen hat solche Fußstapfen in mir
zurück

zurück gelassen/ dafür ich Gott ewig preisen werde.
 Ich kan mit Wahrheit versichern/ daß kein neuer Paragraphus in selbigen angangen/ da nicht zugleich ein milder Thänen-Fluß über die Backen sich ergossen/ indem ich darinnen gefunden die alle Morgen neue Güte Gottes. Es würde viel zu lang fallen/ alle gute Wirkungen der Sußstapfen Gottes zu erzählen. Sie nehmen dieses wenige als ein reales Zeugniß einer Hilfs-begierigen Seelen an. Non donum, sed donantis inspice animum. *Ara minuta vidua longe pretiosiora sunt in oculis Dei, quam copiosissimi hominum thesauri.* Das ist: Er wolle nicht auf die Gabe/ sondern auf des Gebers Herz sehen. Das Scherstein der Wittwen ist viel werther in Gottes Augen/ als die größten Schätze der Menschen.
 Sie schliessen mich nur in Dero Gebet mit ein/ so habe ich schon/ was ich verlanget.

67.

Widerum wurden zehen Reichschaler Hamburger valeur gesandt/ mit der Beschrift: Auf Communication und Lesung der Sußstapfen Gottes im Wärsen-Hause zu Glaucher entschieffet sich ein Gott-suchender Freund/ einliegendes mit seiner eigenhändigen Aufschrift dahin zu übersenden/ und stellet es solchergestalt in meine Hand/ weiter zu übermachen; so ich hiermit nebst Wunsch der Continuation Göttlicher Güte thue.

D 2

68. Ein

68.

Ein ander mal ward eine Gabe überreicht, da an den, der sie überreicht, folgendes geschrieben war: „Nachdem mir auch ohnlängst die Nachricht vom Wäysen-Hause zu Halle in die Hände kommen, woraus ich nicht allein Gottes Werck und wunderbare Führung nachdrücklich erkannt, und meinen Glauben an die allmächtige und noch heut zu Tag unverkürrte Hand Gottes merklich dadurch gestärket, sondern auch in der beygefügten Anweisung zum Gebet guten Unterricht bekommen, wofür ich billig Gott zu dancken, absonderlich da in der kaum angefangenen Übung ich albereit mercklichen Seelen-Nutzen spüre; so habe ich aus Danckbarkeit gegen Gott gegenwärtige zwey Scherlein denen Armen desjenigen Orts, von welchem solche geistliche Wohlthat hergeflossen, überschicken, und mich deren andächtigen Gebet anbefehlen wollen.

69.

Ein gewisser Theologus hatte die I. Fortsetzung der Fußstapfen gelesen; und indem er dieselbe liest, werden ihm drey harte Thaler geschickt, welche er so fort dem Wäysen-Hause destiniret und zusendet.

70.

Ein Studiosus Theologiae schrieb, daß er in der vorigen Nachricht vom Wäysen-Hause gelesen, wie auch eine Magd von ihrem Lohn etwas

was

was mit zum Waisen-Hause gegeben; er wolle dann auch etwas von dem, was er verdienet, dazu verehren; und waren es zwey und zwanzig Thaler acht Groschen, welches bey nahe die Helfte von seinem einige Jahr bey seiner Condition erlangten Salario austrug.

71.

Zu einer andern Zeit kam ein Brieflein mit sieben Ducaten, mit dieser Beyschrift: „Um meine Freude zu bezeugen, die mein Herz empfindet über die Gnade, welche Gott durch Ew. Wohl-Ehrr. dem Waisen-Hause erwiesen, offerire ich dieses wiewol geringes doch freywilliges Geschenk zu Dero gütigen Disposition; mit herzlichem Wunsch, der höchste Gott, der überschwenglich mehr thun kan, als wir verstehen und begreifen, wolle seine Erbarmung ferner über uns groß machen, und ieder mann erkennen lassen, daß annoch ein Gott in Israel sey, der allenthalben Wunder thut. Dessen Name sey hoch gelobet von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

72.

Ein gewisser ausländischer Gesandte ward, als er die gedruckte Nachrichten von hiesigen Anstalten zu sehen bekommen, erwecket, funfzig Thaler dazu zu verehren.

73.

Ein ander Fürstlicher Minister, da er die beyden Tabellen, nemlich eine von den sämtlichen

D 3

An

Anstalten/ Die andere von dem Pädagogio Regio, gesehen/ verehrete einen Wechsel auf **hundert und fünf und zwanzig Thaler.**

74.

Einem andern vornehmen Gesandten wurde von einem / der hier das Werck in Augenschein genommen / von dessen Zustande Bericht gegeben / worauf er für das Wäysen-Haus **funfzig Thaler** zu zahlen ordiniret ; wie er denn auch schon ehemals **acht Louis d' Or** dazu verehret hatte.

75.

Einem andern Gönner waren **funfzig Thaler** committiret / sie bey seiner Herreise fürs Wäysen-Haus mitzubringen / welcher aber die selben nicht allein überbrachte / sondern auch sich selbst erweckt befande / **funfzig** dazu zu thun.

76.

Ein anderer Gönner / da er vernommen / daß auffser der Nothdurft des Wäysen-Hauses die Armutth derer Studiosorum, die dabey noch nicht versorget sind / auch groß sey / sandte **funfzig Thaler** / die Helfte fürs Wäysen-Haus / und die andere Helfte für arme Studiosos ; und eben derselbe sandte nachher wieder **funfzig Thaler** mit gleicher Eintheilung.

77.

Ein anderer Gönner / der dem Werck selbst viele Wohlthaten erwiesen / recommendirte dasselbe

be

be auch seinem begüterten Herrn Bruder/ welcher denn **hundert Thaler** dazu verehrte.

78.

Item/ wie schon oben gedacht/ daß/ da man die Extraordinair - Fische angefangen/ iemand da durch zum Beytrag erwecket worden; so ist auch solches mehrmal geschehen/ und wurden unter andern vier **Ducaten** verehret/ und dieses dabey geschrieben/ daß es zur Unterhaltung des **offenen Tisches** beygetragen werde/ mit dem Wunsch/ daß der **Herr** ferner dieses angefangene **Werck** für die arme Leutchen segnen wolle, damit **Gottes** Ehre mehr und mehr gepriesen werden möge.

79.

Und eine andere Person schickte eine Gabe dazu/ mit der Beyschrift: „Die ist etwas weniges von mir/ welches ich seinen armen Studiosis, die bey ihm küniglich den Tisch bekommen/ mittheile. Der **Herr** segne ferner dieses gute angefangene **Werck** für die arme Leutchen/ und stärke ihn an Leib/ Seel und Geist/ damit die Ehre **Gottes** durch ihn möge gepriesen werden mehr und mehr.

80.

Als die **Fußstapfen** des noch lebenden **Gottes** in die Engländische Sprache übersetzet und zu Londen gedruckt/ auch nachhero ein kurzer Extract daraus eben daselbst heraus gegeben worden/ haben nach deren Lesung einige Personen in

Londen fünf und dreyßig Pfund Sterling zusammen gesteuert, und an mich übermacht.

81.

Darnach sind abermal aus England acht Guineen kommen, vermuthlich durch gleiche Erweckung; und noch jüngst eine Guinea.

82.

Ein Kaufmann in Londen liest gedachte Nachricht von dem hiesigen Wäysen-Hause, schreibt her an seinen Correspondenten, einen Französischen in Halle wohnenden Kaufmann, sich bey demselben erkundigend, ob sich die Dinge in der Wahrheit so verhalten, wie sie da beschrieben? Dieser antwortet ihm: Ja, und es zeige es hier der Augenschein selbst. Hierauf schreibt er diesem wieder: So solle er mir fünf Pfund Sterling zum Neuen Jahr bringen, welches er dann auch gethan; wiewol am Tage vor Weyhnachten Anno 1706. weil er auf den Neuen-Jahrs-Tag 1707. zu Leipzig seyn mußte.

83.

Ich kan nicht umhin, hier beyläufig zu gedencken, wie verständige Gemüther in England ein so gutes Urtheil von dem ganzen Werck gefället haben, nachdem sie theils davon gehöret, theils die Beschreibung in ihrer Sprache gelesen. Wie denn derjenige Theologus, welcher eine Vorrede und Recommendation zu der Englischen Uebersetzung der Fußstapfen gemacht, nemlich Herr Josias Woodward, S. Theol. D. und
Dre

Prediger zu Popler in London, schon Anno 1700. es gar nachdrücklich andern zur Erweckung vorgestellt, in einer Predigt, die Anno 1701. ins Teutsche übersetzt zu St. Gallen in der Schweiz gedruckt ist, unter dem Titul: Die grosse Liebe erwiesen in Erziehung der Jugend; mit folgenden pag. 40. und 41. befindlichen Worten:

„Wenn wir ein armes Kind antreffen, welches auf einem Mist-Haufen lieget, auf den Gasen bittelt, oder sich in der Bosheit herum wälzet, so lasset uns zu Gemüth nehmen, daß diese arme Creatur, eben sowol als wir, eine unsterbliche Seele habe, ja daß sie vielleicht solche natürliche Gaben habe, welche durch gute Zucht mögen beqvem gemacht werden zu großem Dienste des gemeinen Wohlstandes. Solten wir über das bedencken, daß sie eine Seele habe, für die Christus gestorben ist, und die zu der Genießung des Himmels möge durch ordentliche Auferziehung gebracht werden: Ach so würden sich die innerste Eingeweide in uns zum Mitleiden gegen sie bewegen.

„Es war fast ein solcher erbärmlicher Anblick, der den dikmal noch lebenden Lehrer der Heil. Schrift Herrn Francken zu Halle in Sachsen sich über die grosse Unwissenheit des gemeinen Volcks zu erbarmen bewogen, und ihn angetrieben hat, durch nachdrückliche Vermahnungen und Fürsorge zu Aufrichtung einer Schule allen

„Vorschub zu thun/ in der aniezo in die hundert
 „arme Kinder erzogen und unterwiesen werden.

84.

Und noch im nächst verwichenen 1706ten Jahre
 hat ein ander Theologus der Englischen Kirchen/
 nemlich Herr White Kennett, S. Theol. D. Ar-
 chidiaconus zu **Zuntingdon** und Prediger zu
St. Botolph Aldgate/ bey der Gelegenheit/ da
 bey drey tausend arme Kinder/ Knaben und Mägde-
 lein/ nach jährlicher Gewohnheit den 1sten Maji in
 die Kirche geführt worden/ in einer Predigt/ welche
 er vor vielen zu Beförderung der Armen/ Schulen
 in **London** behülfflicher Herren gehalten/ und die
 nachmals in Druck gegeben ist/ Pag. 31. umständ-
 lich also davon geredet:

„Es haben viele/ die hier gegenwärtig sind/ ein
 „neues Buch gesehen/ unter dem Titul: **Oeffent-**
 „licher Beweis der Fußstapfen des noch in
 „der Welt lebenden Gottes, in einer histo-
 „rischen Erzählung von dem Wäysen-Hause
 „und anderen Armen-Anstalten zu **Glaucha-**
 „bey Halle in Sachsen.

„Das Buch ist geschrieben durch einen Professo-
 „rem Theologiae und Pastorem daselbst/ auch
 „Directorem selbiger Anstalten; und es scheint/
 „daß es mit grosser Integrität/ so von einer unaf-
 „fectirten Modestie und Demuth begleitet wird/
 „geschrieben sey.

„Was wird da für eine bewunderns-würdige
 „Erzählung gegeben von der Armen-Schule und
 „Wäy-

„Waisen-Hause oder Hospital für Kinder! Wie
 „gering war dessen Anfang von einer kleinen Ar-
 „men-Büchse an des Predigers seiner Stubens-
 „Thür angeheftet! Wie so gar inconsiderable
 „Pfennige wurden zu erst dahinein geworfen!
 „Wie war dieser schlechte Fundus kaum hin-
 „länglich/ ein wenig Bücher den armen Kindern
 „dafür zu kaufen! Aber wie öffnete Gott nach
 „und nach die Herzen und Hände der Einheimi-
 „schen und Fremden! bis unvermerkt sich so viel
 „sahd / erst eine Stube zu einer Armen-Schul
 „in Miethen zu nehmen / darnach Materialien zum
 „Hause anzuschaffen / nachher den Grund zu les-
 „gen / ferner denselben zu verbessern / * und leztlich
 „durch zu rechter Zeit und unvermuthet kommende
 „Beyhülffen eine so schöne und räumliche Schul
 „und Hospital / und gleichsam eine Art einer A-
 „cademie / als die vorigen Zeiten nie gesehen/
 „aufzurichten. Ja über das alles es zu unter-
 „halten und zu verbessern ohne ein dazu fest ge-
 „setztes Capital; nur durch allein zufällige Prä-
 „sente und bey Gelegenheit geschehenen Beytrag.
 „Ich bekenne / daß nichts in der Welt mehr
 „providential (zeugend von Göttlicher Vor-
 „sehung) ja mehr miraculös (wunderbar) zu seyn
 „scheinet.

85.

In eben dem Jahre / da diese ietzt angezogene
 Predigt gehalten worden / sind auch aus Lon-
 den

* Siehe Fußstapfen Cap. I. n. 30.

den fünf Knaben nebst einem Studioso anher gesendet worden, welche denn den 4. December verwichenen 1706. Jahres alhier ankommen. Der Studiosus ist gleichfalls von der Englischen Nation, und hat vor einigen Jahren seine Studia im Pädagogio Regio und nachhero bey hiesiger Universität getrieben. Dieser hat nun bey den gedachten Knaben die Aufsicht in dem für sie gemieteten Logement: Die Knaben selbst aber genießen vornehmlich der Anführung in der Lateinischen Schule des Waisen-Hauses.

86.

Unter denen, so dem Waisen-Hause etwas erreicht, haben sich auch einige gefunden, die zur Danckbarkeit gegen dasselbe von Gott bewogen worden, nachdem sie rothin Wohlthaten darinnen genossen. z. E.

Ein Studiosus, der an den Extraordinair-Tischen eine Zeitlang gespeiset, frigte nummehr selbst etwas von den Seinigen anhero geschickt, davon er leben konte: so achtete er es billig, daß er vor allen Dingen die empfangene Wohlthat ersetzte, und brachte deswegen fünf Thaler.

87.

Ein anderer, der am Ordinair-Tische gespeiset, frigte nachhero eine kleine Erbschaft, und sandte davon dem Waisen-Hause zur Danckbarkeit bey zwölf Thaler an Species und andern Gelde.

88.

Noch ein anderer, der am Ordinair-Tische gespeis

gespeiset, ließ, da er ins Predig-Ampt kam, einen Acker mit Lein bestellen, und sandte den Flachs dem Waisen-Hause.

Der gleichen denn auch auf andere Weise von andern geschehen.

89.

Anderer, die nicht auf solche Weise, wie kurz zuvor gemeldet, sondern sonst von Gott Wohlthat genossen, aus anscheinender Gefahr und Schaden, auch Kranckheiten errettet worden, haben sich dadurch in herzklicher Danckbarkeit gegen Gott bewogen gefunden, dem Waisen-Hause eine Wohlthat zufließen zu lassen. z. E.

Es würde ohne Meldung des Namens nachfolgendes durch einen Baur-Mann dem Waisen-Hause überbracht: drey Eker-Schweine, drey Sammel und zwey Scheffel Weizen: und wurde in dem beygesandten Briefe nur gedacht, daß es von einer Mutter und deren Töchtern gesandt würde, und zwar nachdem der barmherzige Gott die Mutter von ihrer grossen Kranckheit befreyet, und ihr schwaches und unvollkommenes Gebet darinnen erhöret habe.

90.

Der gleichen wurden vier und zwanzig Thaler von einem Gönner aus Oesterreich, zur Danckbarkeit gegen Gott, an die armen Waisen gesandt, nachdem ihm Gott in einer Wasser-Fluth in Schlesien grosse Baarschaften, die mit verschwemmet worden, in Gnaden errettet; und ha-

ben,

ben / so viel mir wissend / auch andere Armen daher einer Wohlthat zu genießsen gehabt.

91.

Einer von Adel sandte wegen erlangter Genesung durch den Gebrauch der Essentia dulcis, über die Bezahlung für die Arzney / dem Wäysen-Hause fünf Thaler. Dergleichen denn auch mehrmal geschehen.

92.

Auch war an einem andern Orte jemanden etwas von Gelde gestolen. Da nun derjenige / welcher es entwandt / hieselbst zur Erkänntniß seiner Sünden kam / und solches gestolene wieder erstattete / ward solches von seinem rechten Herrn ans Wäysen-Haus remittiret und demselben verehret. Dergleichen ebenfalls mehrmal geschehen ist.

93.

Hieher gehöret auch / daß manche Personen ihr Anliegen dem Gebet des Wäysen-Hauses empfohlen, und theils gleich, theils auch noch dazu nachhero, wenn sie davon befreyet worden, eine Gabe gesandt. z. E.

Zwey Ducaten wurden einmal gesandt mit der Beyschrift: „Hier kömmt eine kleine Gabe für „das Wäysen-Haus zu Halle / und wird dabey „derer Armen Unmündigen Gebet eine Person recommendiret / die noch alzufehr an den Lüsten „dieser Welt hanget / daß doch Gott dieselbe von „dem breiten Wege der Welt abziehen / und hin
„geget

„liegen auf dem schmalen Wege der Buße und
 „Verleugnung zu sich ziehen wolle.

94.

Und abermals kamen funfzig Thaler mit der
 Beyschrift: „Diese funfzig Reichsthaler werden
 „dem Hallischen Waisen-Hause aus erwecktem
 „Glauben zugeschicket / und fleißig gebeten / den
 „barmherzigen getreuen Gott inbrünstig anzu-
 „rufen / daß Er solchen Glauben immer mehr und
 „mehr stärken / und das angefangene Gute se-
 „gnen / ein sicheres beschwerliches Anliegen aber
 „nach seinem allerheiligsten Willen also wenden
 „wolle / wie Er weiß / daß es uns zu Seel und Leib
 „nützlich und gut ist / Amen. Es wird sodann nach
 „dem Vermögen / womit der Herr erscheinen
 „wird / ein mehrers zugesagt. Gott unser Trost!

95.

Item / in einem Briefe wurde eine Gabe über-
 sandt / mit der blossen Beyschrift: Dieses wenige
 überschicket eine schwermüthige Person, wel-
 che sich bey Gott ihrer andächtigen Fürbitte
 getröstet.

96.

Zu anderer Zeit kam eine Gabe von einem
 ziemlich weit entferneten Orte / dabey dieses ge-
 schrieben war: „Ich sende ein wenig von dem/
 „das ich zu meiner freyen Dispensation habe: So
 „mir der grosse Gott die Gnade erweisen wird/
 „und mir aus meinem Siech-Bette / worinnen ich
 „mit innerlichen schweren Schmerzen in meinen
 „beyden

„beyden Lenden und Beinen behaftet bin, so, daß
 „ich weder stehen noch gehen kan, dieses mal wie
 „der helfen wird; so will ich nach dem Vermögen,
 „welches der Höchste darreichen wird, gutes thun.
 „Ich getroste mich auch dessen getreuen Vorbitte,
 „die ich denn auch nicht ermangeln will, zu Gott
 „zu stehen für dessen Wohlfahrt und weitere För-
 „derung und Bestätigung zu dem Christlichen
 „Wercke. Der Herr sey weiter mit ihm!

Dergleichen aber alles zu erzählen auch zu weit-
 läufig seyn würde.

97.

Ferner, wie in voriger Zeit Gott die Gnade
 dargereicht, daß wir uns über den Mangel
 nicht betrübet, sondern vielmehr mit freu-
 diger und kindlicher Zuversicht auf die Hül-
 fe des Herrn gehoffet, und dieselbe denn
 auch bald erfolget: So hat auch bis hieber
 der getreue Gott solche Gnade und Hülfe
 keines wegcs entzogen.

Als einmal einer von meinen Gehülffen, dem die
 Ausgabe anvertrauet war, an einem Abend zu
 mir sagte: Unser Geld ist alle; so antwortete
 ich ihm: Desß freue ich mich; denn das ist
 ein Zeichen, daß uns Gott aufs neue etwas
 bescheren wird, der hat mir von Kindheit
 auf ein paar neue Schuhe gegeben, wenn
 die alten zerrissen gewesen.

Des folgenden Tages in der Morgenstunde
 lästet sich jemand anmelden, daß er etwas nöthi-
 ges

Worte folget, und sich kindlich auf diese deine Zusage verlässet, auch die Erfüllung desselben erfahre.

Als ich hierauf aus dem Garten wieder zurück kam ins Haus / befand ich / daß inzwischen was kommen war: und eine Stunde hernach wurde noch etwas geschicket: durch welche beyde Posten für dißmal dem Mangel abgeholfen ward. Ich wurde demnach dadurch sehr gestärcket zu glauben / daß der Herr seine Zusage allewege wohl halten werde / mithin auch erweckt / ihm immer mehr zu vertrauen / und alles Anliegen auf Ihn zu werfen.

99.

Zu einer andern Zeit / da wir gedrenget wurden / eine gewisse Schuld zu bezahlen, und wir nicht wußten / woher es zu nehmen / ward ich sehr getröstet durch den 8. Vers des 102. Psalms: **Er (Der Herr) wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet nicht; und wandte mich mit getrösteter Zuversicht in meinem Gebet zu dem Herrn.**

Hierauf empfing ich am folgenden Abend / als meine Gehülffen eben mit einander bey mir waren / ein Schreiben von einem Evangelischen Kaufmann und mehrmaligen Wohlthäter des Wärsen-Hauses, bey nahe anderthalb hundert Meilen her / in welchem ein Wechsel war von siebenzig Thalern / womit dieselbige Post völlig konte bezahlt werden / und noch etwas übrig blieb: da-

durch

durch wir denn allesamt wohl erfreuet und im Glauben gestärcket wurden.

Einer aber aus ihnen (welcher nemlich denselben Tag angetrieben war/ gemeldte Post zu bezahlen) bekannte zugleich / daß er sich schämen müste/ darüber / daß er kurz vor Ankunft dieses Schreibens sich noch ins Sorgen eingelassen hätte. Denn er hätte etwa eine halbe Stunde zuvor einen andern von meinen Gehülffen erinnert / daß er doch mit auf alle Weyse bedacht seyn möchte/ so viel Geld zusammen zu bringen/ daß diese pressante Schuld könnte bezahlet werden.

100.

Als einmals ein Knabe/ so bis dahin im Wäysen-Hause erzogen war / und gewisser Umstände halber in sein Vaterland mit einer bequemen Gelegenheit reisen solte/ bey seinem Abschiede um zwey Thaler Reise-Geld anhielt/ hätte ich ihm solche gern gegeben; aber es war nicht zwey Thaler Borrath vorhanden/ sondern nur ein wenig mehr als ein halber Thaler. Ich gab also dem Knaben zur Antwort/ daß ichs gern thun wolte/ aber nicht so viel hätte; das konte er aber nicht wohl glauben/ daß nicht mehr Borrath seyn solte/ wo er in so langer Zeit keinen Mangel auf der Tafel gespüret hatte. Ich versicherte ihn darauf/ daß ichs gerne geben wolte/ wenn ichs nur hätte; und hieß ihn zu einem guten Freunde gehen/ da er auch Abschied zu nehmen hatte/ und daselbst ein wenig verziehen / ob sich inzwischen etwas für ihn finden möchte.

E 2

Da

Da er weggangen, fiel mir zwar ein, irgendwo zwey Thaler zu borgen, hatte aber eine Arbeit unter Händen, die keinen Aufschub lidte; und gedachte bey mir selbst, der liebe GOTT kan mir leichtlich so viel hieher bringen lassen, wenns sein Wille ist: worauf ich dann bey der Arbeit blieb.

Es währte keine Viertelstunde, so kam ein mir wohl bekanter Freund zu mir, und brachte zwanzig Thaler für die armen Wäysen, mit diesen Worten, daß ihm diese zwanzig Thaler über seine gewöhnliche Pension zugeworfen wären, die er denn schon eine Zeit lang unbrauchbar hätte liegen gehabt, indem seine Pension ohne dieses hinlänglich wäre; und hätte er demnach resolviret, sie denen Wäysen-Kindern zu schencken, die solche wol brauchen würden.

Der Knabe empfing also die gebetenen zwey Thaler, und die übrigen kamen zu anderer Noth, Durst sehr gelegen.

101.

Ob ich zwar auch mit Grunde der Wahrheit sagen kan, daß GOTT bis hieher mein Gemüth für ängstlichen Sorgen, auch bey so vielen und manchmal ziemlich schweren Prüfungen, gnädiglich bewahret hat; so muß ich doch auch dieses zum Lobe GOTTES nicht verschweigen, daß, wenn auch nur kümmerliche Gedancken in solichem Fall bey mir aufsteigen wollen, der Spruch manchmal in mein Gemüth gekommen: Wo mich hungerte, wolte

wolte ich dir nicht davon sagen, Ps. L. 12. mit einer solchen Application, daß der HERR meiner Sorgen nicht bedürfe, wenn Ihn in seinen Gliedern hungere, sondern selber wol wisse, wie Er Rath finden solle: Durch welche Betrachtung denn mein Gemüth jedesmal zur Ruhe gestellet, auch die Hülfe noch allemal zur rechten Zeit erfolgt ist, so, daß noch nie eins hat eine Mahlzeit aus Mangel ungeschessen bleiben dürfen.

102.

Nicht weniger hat mich bey dergleichen zugeflossenen Prüfungen in Ruhe gehalten und gar sehr gestärket, wann ich mich erinnert, daß es nicht mein, sondern GOTTES Werck sey, welches ich mit meiner Kraft und eigenem Vermögen weder könne noch dürfe erhalten und versorgen, sondern nur dem im Gebet und kindlicher Zuversicht anzubefehlen habe, der es angefangen, und der auch seine Allmacht daran bewiesen, und der auch Macht habe, damit ferner zu thun, was Er wolle. Denn wenn ich also das Waisen-Haus mit aller seiner Nothdurft in GOTTES Hände einfältig übergeben hat sich denn auch jedesmal zu rechter Zeit die nöthige Hülfe gefunden.

103.

So sind auch sehr viel mal Verehrungen für das Waisen-Haus mit solchen feinen Beyerchriften eingesendet worden, die zu sonderbarer Erquickung gedienet; sonderlich da man dabey, wenn der Geber bekant gewesen, von der herrlichen

den Liebe/ woraus sie geflossen/ gnugsame Ver-
sicherung gehabt. 4. E.

Es ward das Bildniß Lutheri/ von Lucas
Cranach gemahlt/ zur Naturalien-Cammer des
Wäysen-Hauses verehrt: (wie denn so wenig zur
Anlegung als zur Erhaltung und Vermehrung ged-
achter Naturalien-Cammer Unkosten verwendet
werden/ sondern solche nur aus Verehrung der
darinnen befindlichen Stücke bestehet.) Dabey
war ein Doppel-Ducate und dieses Verslein;

Der Luther bringt nach seiner Sitt'
Den Wäysen eine Gabe mit;
Und wünschet/ daß der Pfennig werd'
Auf tausendfache Art vermehrt.

104.

Ein ander mal wurden drittehalb Thaler ein-
gesandt mit dieser Beyschrift: Ps. CXI, 3. Groß
sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet,
der hat eitel Lust daran: Der gnädige und
barmherzige HErr, Er gibt Speise denen,
so Ihn fürchten.

Sprüchw. Salom. XXVIII, 5. Die nach dem
HErrn fragen, merken auf alles.

Den Wäyslein/ so Gott verpflegt/

Sind diese Scherlein beygelegt:

Von etlichen Personen zusammen bracht/

Die des Wäysen-Hauses haben gedacht.

Und auf einem andern Zettel auch bey leicht ge-
dachten drittehalb Thalern:

Von

Von Gott den Waisen gesandt
 Etwas zum Unterhalt/
 Durch eine Hand
 In gleichem Stand
 Aus Sachsen-Land/
 Die Gott verwandt.

105.

So kam bey einer Gabe folgende Schrift:
 „Lieben Waisen-Kinder in Halle/ Euer gütigster
 „Jesus sendet euch hiebey durch einen Ihm wohl-
 „euch aber unbekanten Freund/ einen kleinen Ge-
 „gen zu eurer Nothdurft. Sorget nichts. Denn
 „so spricht der Herr der Gott Israel: Das Mehl
 „im Cad soll auch bey euch nicht verzehret
 „werden, und dem Gel-Krüge soll nichts
 „mangeln, bis der Herr gethan alles/ was Er
 „euch gutes geredet hat. Vertrauet Jesu fer-
 „ner/ wachset in seiner Gnade und betet/ Er will
 „und wird noch ferner an euch hin und wieder ge-
 „denken. Amen.

106.

Bey einer andern Gabe war folgendes:
 Diß Scherflein ist noch überblieben/
 Drum ichs den Waisen zugeschrieben.
 Der * Adler weist mich Himmel an/
 Da ich Gott ewig schauen kan.
 Der Herr vermehre es, der machen kan da
 nichts ist; Er spreche sein allmächtiges Se-
 E 4 gens,

* Das Zeichen des Waisen-Hauses mit der Beyschrift aus
 dem Esaiä am XL, 3.

gens Wort dazu! Es werde so viel daraus,
als Gräslein aus der Erden schieffen, und
Tröpflein aus dem Meere flieffen! Amen.

107.

Eine Wittwe, welche von dem Vermögen, so
sie mit ihren Wäysen hatte, etwas sendete, setzte
folgendes dabey:

Von betrübter Wittwen-Hand
Diese Scherlein sind gesandt
Denen Wäysen von den Wäysen,
Vater, dich darum zu preisen;
Vater, der du mir gegeben,
Daß ich dir soll wieder geben.
Diß zum Danck geb' ich hiemit.
Nimm einst Weil* des Willens Schritt.
Hast du Lust an grössern Gaben,
Sib, du solt sie wieder haben.

108.

Ein ander mal war diese Schrift bey ei-
ner Gabe:

Es ist ein köstlich Ding, dem Herren so Lob
singen,
Als man jüngst hie gehört aus Geist und Mund
erklingen:
Wo so des Herren Lob, Lehr' und Vermah-
nung fleußt,
Da ist die Quelle Güt und sein hochheil'ger
Geist.

Nun

* h. i. der Weil oder inzwischen.

Nun Gott erhalte dann das Kleinod dieses
Landes,
Das werthe Waisen-Haus, als Grund be-
glückten Standes.
Denn wo man Gottes Ehr und Nutz des
Nächsten sucht,
Daselbst geneusst zugleich das ganze Land die
Frucht.

109.

Und ein ander mal wurde dem Waisen-Hau-
se was zum neuen Jahr geschickt mit dieser Bey-
schrift:

Hätt ich zur Segens-Hand, die sich diß Jahr
gezeiget,

Auch meine Glaubens-Hand zu rechter Zeit
geneiget,

So könnten dieses wol so viel Ducaten seyn,
Als es kaum Groschen sind. Gott aber
bring' es ein,

Und segne dieses Haus, da seine Ehre wohnet,
Daß auch derselben Fleiß mit Segen sey be-
lohnet,

Die sich dabey bemühn! Er wend' ab alles
Leid,

Und fernern Trauer-Stand auf lange lan-
ge Zeit!

Er lasse Wort und Geist durch Marck und
Beine dringen,

Bermahnungen, Gebet und Singen wohl ge-
lingen,

E s

Zu

Zu seines Namens Ruhm und zur Erbauungs-Kraft!

So wird mehr Nutzen hier als irgendwo geschafft.

110.

Nicht weniger hat es manchmal zum sonderbaren Trost und Stärkung des Glaubens gedienet/ wenn bey der Wohlthat sich solche merkliche Umstände ereignet, so die darunter waltende Göttliche Regierung zu erkennen geben. 3. E.

Es gab meinem Gemüth einen sonderlichen Eindruck/ daß/ da ich vier und zwanzig Gulden einem abwesenden rechtschaffenen in äußerlicher höchster Dürftigkeit stehenden Manne / von dem eben vorhandenen Segen zugesendet hatte (wozu ich mich seiner mir bekanten Noth wegen in meinem Gewissen gedrungen fand) und nun die Nachricht eintief/ daß ers wohl empfangen; zu gleicher Zeit ein Wechsel ankam von vier und zwanzig Thalern, womit die Stelle der vier und zwanzig Gulden wieder reichlich ersetzt wurde.

111.

Also hatte auch eine Christliche Wittwe bey sich beschlossen/ fünf und dreyßig Thaler, so sie damals erübriget hatte / dem Wäysen-Hause zu schenken/ hatte aber dabey gewünschet/ daß sie mit dieser ihrer Gabe zu einer solchen Zeit kommen möchte/ da kein Borrath vorhanden wäre/ damit der Wittwen Scherflein so viel augenbe-

mer

mer wäre: welches denn auch also geschah/ zu ih-
rer und meiner sonderbaren Glaubens = Stär-
kung.

112.

So trug sich auch zu/ daß/ als einmahl nicht
allein die gegenwärtige Nothdurft des Wäysen-
Hauses/ sondern auch die kümmerlichen Umstän-
de einiger armen Wittwen mir insonderheit an-
lagen/ funfzig Species-Thaler an mich gesandt
wurden/ davon dreyßig determiniret waren fürs
Wäysen-Haus/ und die übrigen zwanzig für
arme Wittwen; welches letztere für das mal
sonderlich mein Anliegen gewesen war.

113.

In einer abendlichen Conferenz/ darinnen wir
die vorkommende Dinge des Wäysen-Hauses abzu-
thun pflegten/ wurde von einem vorgebracht/ daß
im Wäysen-Hause anieho grosser Mangel an Lin-
nen sey. Hierauf wurde geordnet/ daß nur vor-
erst das nöthigste möge angeschaffet werden.

Des nächsten Morgens frühe wurde mir ein
Stück Leinwand nebst zehen Thaler Geld/
so beydes von einem andern Orte her kommen/ zu-
gesendet.

Ein Christlicher Freund/ welcher mit zugegen
war/ als von dem gegenwärtigen Mangel gere-
det wurde/ und sahe/ wie Gott sogleich den
Mangel ersetzte/ wurde dadurch nicht wenig ge-
rühret/ und im Glauben gestärcket/ so/ daß wir
durch dasjenige Lob/ welches er dem lieben Gott
für

für diese treue Hülfe gegeben, erinnert wurden uns zu hüten, daß die Gewohnheit und vielfältige Erfahrung dergleichen augenscheinlichen Beystandes die Verwunderung und das Lob Gottes nicht etwan bey uns vermindern möchte. Denn weil dieser Freund bey unsern Umständen noch nicht viel gewesen, und daher auch wenig mit angesehen, wie dergleichen Mangel und Hülfe sich gleichsam beysammen finden; so erweckte es ihn das mal mehr zum Lobe Gottes als uns, die wir dergleichen Fälle schon wohl gewohnet waren.

Ein Welt-Kind, das in keiner Prüfung noch Armuth gewesen, wird wenig daraus machen. Aber Gott, der die Gerungen tröstet, wird auch dieses wissen manchem zum Trost angedeyen zu lassen, welchem seine Blöße und Armuth einen Kummer erwecken will: und die Verständigen werden mercken, daß Gott keine grosse Dinge dazu bedürfe, den Glauben seiner Kinder zu stärken, und ihnen zu zeigen, daß er sie erhöhe, ehe sie ihn anrufen.

II4.

Unter die merklichsten Umstände mag ich auch billig dieses mit zählen, daß, da ich ein und ander mal, und zwar zu zweyen unterschiedenen malen drey Monat lang abwesend gewesen, das Werk inzwischen eben so wol von statten gangen, und der leibliche Segen sich nicht weniger dabey gefunden, als wenn ich gegenwärtig gewesen: Welches mich um deswillen so viel mehr erfreuet, weil

weil **GD** dadurch gezeigt, daß er meiner Gegenwart nicht bedürfe, sein Werck fortzuführen; und daß es nicht mein, sondern sein Werck sey.

115.

Gleich wie auch vormals ein und andere Wohlthäter sich erkläret haben ein jährliches beyzutragen, so ist solches auch bis anhero geschehen.

So gibt ein vornehmer Gönner jährlich zwey hundert Thaler;

Und eine andere Standes-Person jährlich hundert Thaler: von welchen beyden schon gedacht ist.

Ein ander Wohlthäter gibt jährlich zwanzig Thaler.

Ein anderer gibt alle halbe Jahr dreyßig Thaler.

116.

Ein anderer sonderbarer Beförderer des Wercks gab jährlich funfzig Thaler, mit dem beygefügeten Versprechen, in seinem Testament das Waisen-Haus mit fünf hundert zu bedencken; welche denn auch nach seinem Tode mit aller Willigkeit dem Waisen-Hause gezahlet worden, und zwar zu einer solchen Zeit, da dasselbe für solche Willfährigkeit, wegen damaliger bedrängten Umstände, denen Erben nicht wenig verbunden ward.

117.

Aus einer gewissen Reichs-Stadt wurden von einer Christlichen Frau zehen Käyser-Gülden bey Begehung ihres Geburts-Tages übersendet,
und

und ward nicht allein dabey versprochen / **Witt** zu Lobe ihren Geburts-Tag jährlich so zu begehen / sondern auch berichtet / daß sie in ihrem Testament den Wäysen-Kindern auch **hundert Gulden** verschaffet.

118.

Ein und andere / so ein jährliches zu geben pflegten / sind verstorben.

119.

Ein gewisser Prediger pflegt jährlich **einen Gulden** zu geben: und ein Wohlthäter / so seinen Namen nicht wissen läset / pflegt jährlich auf eine gewisse Zeit **vierzig Thaler** zu geben.

120.

Auch hat ein gewisser Wohlthäter eine **halbe Hufe Landes** dem Wäysen-Hause verehret / und solche demselben noch bey seinem Leben zur Nutzung übergeben.

121.

Vorhin war bereits von einer Christlichen Frau auch eine **halbe Hufe** im Testament an das Wäysen-Haus vermachtet; und sind also diese zwey halbe Hufen der wenige Acker / den das Wäysen-Haus besitzet und bauet.

122.

Eine andere Person verkaufte ein Stück Acker für **zwey hundert Thaler** / und gab diese dem Wäysen-Hause.

123.

Eine Standes-Person hat auf eine Zeit **tausend Thaler**

Thaler verehret: Und eine andere Standes-Person zu einer andern Zeit gleichfalls tausend Thaler.

124.

Wie auch sonst vormals einige im Testament etwas vermachtet; so ist dergleichen noch bishero etliche mal geschehen: wie davon eben iezo ein paar Exempel angeführet sind/ und droben n. 37. von hundert Thalern gemeldet worden/ die eine Sterbende anhero zu senden befohlen.

125.

Eine Frey-Fräulein hat dem Waisen-Hause tausend Thaler vermacht; davon Deronächster Verwandter dens Waisen-Hause die jährlichen Zinsen zahlet.

126.

Ein gewisser vornehmer Minister hat nicht allein drey tausend Thaler zu einer hieselbst auch befindlichen / und unter meiner Aufsicht stehenden Stiftung für Frauens-Personen, Adelichen und Bürgerlichen Standes / so in der Stille leben wollen / bey seinen Leb-Zeiten gegeben / sondern auch vor seinem Absterben ein tausend und fünf hundert Thaler mir zu meiner Disposition für die Armen auszuzahlen ordiniret.

127.

Es hatte auch ein Christlicher Freund einmal seine Erbschaft/ und überlieferte davon sechzig Thaler an das Waisen-Haus.

128.

Auch sind dem Waisen-Hause vor ohngefahr andere

derhalb Jahren zweytausend Thaler im Testament vermacht: weil aber das Testament auf eine sonst liquide Schuld Anweisung gegeben, ist wider Vermuthen solches Geld bishero noch unbezahlt geblieben; wiewol es nicht verloren geschäzet wird: Denn GOTT hat auch dieses in seinen Händen samt den Herzen der Menschen.

129.

Solchergestalt hat denn der getreue GOTT, wie im Anfang also auch bis anhero, beständig gute Herzen erwecket, zur Förderung des Wercks etwas beyzutragen; und ist dessen viel mehr geschehen, als hier erzählt worden: welches aber nicht in der Meynung unberührt blieben, als ob solches nicht gleichfalls mit herglichem Lobe Gottes und schuldiger Danckbarkeit erkannt worden sey; sondern weil man sich auf alle Weyse der Kürze beflissen, und nur diesen Zweck vor sich gehabt, in einigen Exempeln eine hinlängliche Vorstellung zu thun, wie die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes sich noch beständig auf mancherley und eben dieselbe Weyse wie vorhin, und zwar noch herrlicher als zuvor, bey diesem Wercke erzeiget haben.

Gleichwie aber in der ersten Zeit und insonderheit damals, als der Bau außerordentlich grosse Kosten erforderte, und zu gleicher Zeit das Korn sehr theuer war, es manchmal bis aufs alleräußerste kommen, und uns dann Gott mit seiner Hülfe desto mehr erfreuet; also hat derselbe weise und

se und wunderbare GOTT auch nach der Zeit, da wegen der Erweiterung des Wercks auch weit grössere Unkosten als vorhin erfordert worden, seine Hülfe iezuweilen dergestalt zurück gehalten, daß auch so gar diejenigen, die um mich gewesen, sich vernehmen lassen, es schein, daß GOTT seinen Segen nicht mehr so zu dem Werck geben wolle, wie vormals.

Vornehmlich ist auf diese Weyse einmal die Prüfung des Glaubens so schwer gewesen, daß ich insonderheit Ursach gefunden GOTT zu preisen, daß er mir die Gemüther meiner Gehülffen noch in der Geduld erhalten, den so gar langwierigen Mangel und daher entstehende unzählliche Beschwerlichkeiten mit mir zu übertragen.

Da aber die Noth aufs höchste kommen, und eben einige meiner Gehülffen davon unter einander gesprochen, daß sich gleichwol ietzt der vorige Segen nicht finden wolte; da brach GOTT mit seiner gnädigen Hülfe herein, und erquickete uns, eben wie in der allergrössesten Dürre das Land von einem schönen Regen erquicket wird. Denn eben in der Stunde, da sie, mir unwissend, diese Reden unter einander geführet hatten, und ein und ander von solchem Gespräch gleich zu mir kamen, und mir davon, wiewol mit getrostem und gläubigen Herzen, erzähleten; so zeigte ich diesen, was für Wechsel-Briefe ich mittlerweile für das Waisen-Haus empfangen.

Das waren **fünff tausend Thaler**: die grösste
 III. Sorses. S ste

ste Summa/ so mir ie auf einmal zu dem Werke dargereicht worden.

Diese fünf tausend Thaler wurden mir dann auch auf die Wechsel-Briefe auf einmal gezahlet.

130.

Was dieses für ein Nachdenken und für sonderbare Stärkung des Glaubens nicht allein mir/ sondern auch denen wenigen/ welche es gedachter massen gleich erfahren/ gegeben/ lässet sich kaum beschreiben/ und mögen wol diejenigen am besten fassen/ die selbst ehemals in langwierigem Mangel oder schweren Schulden gesteckt/ und durch eine dergleichen augenscheinliche Hülfe Gottes plötzlich und unvermuthet nicht allein aus aller Noth errettet/ sondern auch in ihrem redlichen Vornehmen mercklich gefördert worden. Denn dieses war es/ was wir damals auch bey den Anstalten des Wäysen-Hauses erfahren haben.

131.

Den Wohlthäter hat keine Ehrsucht noch irgend einige andere weltliche Absicht zu dieser sonderbaren Mildigkeit bewogen/ welches die Umstände/ so dabey vorgangen/ klärlich bezeuget.

Es hat auch derselbe nicht genennet seyn wollen: Er ist weder von mir noch von jemand anders darum angesprochen worden; wie er mir denn auch dem Angesicht nach/ unbekant ist.

In Summa/ ich habe diese sonderbare Hülfe niemand anders als dem lebendigen und lieblichen Gott im Himmel/ der das Herz dieses Wohlth

Wohlthäters dazu bewege/ da er von meiner damaligen Noth das allergeringste nicht gewußt/ zu schreiben können.

132.

Billig sage ich dann bey so offenbarer Hand Gottes: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die Er an mir thut? Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat! Ja wir sagen billig: Der HErr hat grosses an uns gethan/ deß sind wir frölich: Und die dieses in der Furcht Gottes lesen/ mögen auch sagen: Der HErr hat grosses an ihnen gethan. Ps. CXXVI.

Was aber den mildreichen Wohlthäter betrifft/ spreche ich in meinem Gebet also: Gedencke ihm, mein Gott, zum Besten alles, was er diesem Wercke gethan hat: Wie denn Gott nicht ungerecht ist, daß Er eines solchen Wercks der Liebe vergesse. Hebr. VI. 10.

133.

So aber jemand/ der unsere Umstände nicht weiß, auf die Gedancken kommen möchte/ dieses sey nun ein Capital zu beständigem Unterhalt des Waisen-Hauses gewesen / dem wird auffer vorgedachtem langwierigen Mangel zu bedencken gegeben/ daß im Waisen-Hause täglich über viertheilb hundert Menschen essen und trincken/ viele Kinder mit Kleidung und aller Nothdurft versehen/ viele Praeceptores und Bediente des Hauses

§ 2

besole

befoldest, und bey nahe funfzig Stuben (ehemals noch mehr, als nemlich die Stuben des Collegii Orientalis auch aus dem Wäysen-Hause mit Holz versehen wurden) geheiket werden, (welches letztere allein bey hiesiges Orts Holz-Ebenung ein nicht geringes austrägt): anderer bey solchem weitläufigen Werck unvermeidlichen Unkosten zu geschweigen. Ein verständiger kan leicht ermessen, daß auch nur in einem Monat ein grosses dazu erfodert wird.

Dazu aber hat es reichlich gedienet, daß wir für dasmal aus allen bedregnten Umständen kommen, und auch die Oeconomie in manchen Stücken in bessere und vortheilhaftigere Einrichtung setzen können, folglich das ganze Werck wiederum frisch fortgangen.

134.

Solte ich sonst auch specificiren die Verehrungen an Victualien, als Korn, Gersten, Erbsen, Fleisch, Fischen, Butter, Saltz und dergleichen; wie auch an Leinwand, Glachs, Wolle, Federn, abgelegten Kleidern, übrigbliebenen Resten von allerhand Stücken Zeug und Tuch; item von Holz, Seiffe, Rübesamen (zu Del) Hausgeräthe; item von Büchern für die angelegte Wäysen-Hauses-Bibliothek, und von den vielen Sachen, so aus allen Theilen der Welt zur Naturalien Cammer des Wäysen-Hauses eingesendet worden:

Deßgleichen wie sich sonst manche Wohlthäter

ter eine Freude gemacht, dem Wäysen-Hause auf eine besondere Art wohl zu thun; wie z. E. ein vornehmer Gönner auf seinem Geburts-Tag das ganze Wäysen-Haus mit Gebratenem zu tractiren pfleget: Solte ich, sage ich, dieses alles erzählen und Specificiren, wie davon die Nachrichten und Specificaciones bey den Brieffschaften des Wäysen-Hauses heybehalten worden; so würde es alzuweitläufig fallen: Und wird aus dieser summarischen Nachricht schon die Liebe und der Fleiß, welchen Gott in die Herzen gegen dieses Werck geleuet, so gar, daß auch manche als Väter und Mütter dabey sich erwiesen, zur Gnüge abzunehmen seyn.

135.

Ich kan mit Wahrheit sagen, daß, ie mehr das Werck von manchen somol mündlich als in gedruckten Schriften verlästert worden, ie mehr sind wohl gesinnete Leute, die durch den Augenschein eines ganz andern überführet gewesen, erwecket, dem Wercke eine Wohlthat zu erzeigen; also, daß mir auch die Widerwärtigen und Verleumder, wider ihren Willen und Danck, zur Beförderung des Wercks dienen müssen: weswegen sie sich auch ferner keine Hoffnung zu machen, daß künftig ihre Verleumdungen einen andern Effect haben werden, ohne bey denen, welche die Lügen lieber haben, als die Wahrheit.

136.

Gott hat diesem Werck nun ganzer zwölf
 F 3 Jahr

Jahr lang schon ein solch Siegel aufgedrucket/
 daß ein ieder wohl erkennen kan / daß es nicht
mein Werck sey ; so lieget nun auch seine Gött-
 liche Ehre daran / daß Er es mit seinem allmächt-
 igen Arm unterstütze und erhalte: Woran ich denn
 den allergeringsten Zweifel nicht habe ; dieweil
 mir die Versorgung von meinem Vater im
 Himmel / und seine Herzens = lenckende Kraft
 viel gewisser ist / als aller Reichthum und Bor-
 rath / und als aller Menschen Versprechen und
 Zusagung.

137.

Wobey ich auch dieses nicht ungemeldet lassen
 will/ daß doch nunmehr GOtt auch das Werck
 zu solchem Stande albereits gebracht/ daß nie-
 mand mehr Ursach hat zu gedencken / es werde
 mit mir einmal begraben werden. Denn obs
 auch gleich in der Weitläufigkeit / darinnen es
 ietzt unter so großem Segen GOttes stehet/ nicht
 fortgesetzt würde / (welches iedennoch dem lieben
 GOtt auch gar ein leichtes ist/ als der ja auch an
 mich nicht gebunden) so ist doch schon nunmehr
 so eingerichtet / daß es zu großem Nutzen des Lande
 des wol bey aller Posterität bleiben kan.

Ich habe aber auch das Vertrauen zu dem leben-
 digen GOtt/ er werde es noch immer besser zu ei-
 nem solchen Stande gedeyen lassen / daß man ei-
 ne grössere Frucht dem ganzen Lande und der
 Christlichen Kirchen selbst davon darlegen / und
 mit gnugsamen Grunde / so viel in menschlichen
 Din-

Dingen geschehen kan / auch aufs zukünftige davon versprechen möge.

138.

Es hat auch der Allerhöchste / welcher der Könige Herzen in seinen Händen hat / Sr Kön. Maj. in Preussen Unsers Allergnädigsten Herrn Herz von Anfang bis hieher zu diesem Wercke geneiget: Daher dann Dieselbe es nicht allein in Dero Allergnädigste Protection genommen / und niemals zugegeben / daß dasselbige von jemanden gefräncket oder gehindert werde; sondern auch die demselben Anno 1698. ertheilte Privilegia im Jahr 1702. allergnädigst erneuert und vermehret; zu gleicher Zeit auch das Pädagogium mit Allergnädigsten Privilegiis versehen: welche denn auch um deswillen in öffentlichen Druck gegeben sind / auf daß jedermann sehen könne / und auch der Nach-Welt offenbar sey / sowol wie Sr. Kön. Maj. dieses als ein Göttlich Werck angesehen und secundiret / als auch was für ein realer Nutzen dadurch dem Wercke zugewachsen / und was für ein guter Grund zu desselben Fortsetzung bey der Posterität geleyet worden.

Der allmächtige Gott / vor dessen heiligen Augen alle Dinge offenbar sind / vergesse Sr. Kön. Maj. alle diese hohe Wohlthat / befestige Ihren Thron / lasse Dieselbe diese Frucht von der Beförderung vieles Guten erndten / daß sie dadurch viele getreue Unterthanen und grossen Segen in Dero ganzen Regierung erlangen / und in beständigem

gem erwünschten Frieden Dero Cron und Scepter tragen mögen!

139.

In der Hoffnung, daß das Werck auf die Posterität werde fortgesetzt werden, stärcket mich auch nicht wenig dieses, daß der weise und gütige GOTT mir meine treue Gehülffen, die von Anfang dabey gewesen, bishero erhalten hat. Der erhalte dieselben nur ferner in wahrer Einigkeit u. gründlicher Verleugnung alles Eigen-Gesuchs, und heilige sie ie mehr und mehr, nebst noch andern die dazu kommen möchten, zu seinen Gefassen; damit meine disfalls habende Hoffnung mehr und mehr befestiget, und mein Herz auch darüber zu vielem Preise GOTTes erwecket werde.

140.

Wer im übrigen den geringen Anfang des Wercks erwäget, und nun dagegen hält, wie es GOTT von Jahren zu Jahren bis hieher zunehmen lassen, und es so augenscheinlich gesegnet, der wird leichtlich begreifen, daß ich Ursach gnug habe, mir solche Hoffnung zu machen. Denn es sey ferne von mir, daß ich die offenbare Hand GOTTes mir nicht sollte zur kräftigen Stärkung des Glaubens dienen lassen; vielmehr glaube ich von Herzens-Grunde, daß noch alle Menschen, die es sehen (und sich nicht boshafter Weyse verhärtten) sagen werden, das hat GOTT gethan, und mercken, daß sein Werck sey. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und

und auf ihn trauen, und alle fromme Herzen werden sich deß rühmen. Aber schämen müssen sich, die mich hassen, wenn sie es sehen, daß du mir beystehst, **HER**, und tröstest mich. Gelobet sey dein heiliger Name immer und ewiglich!

141.

Nun wäre doch auch wol zum Beschluß nicht zu verschweigen, welchergestalt bey dieser guten Hand Gottes, die über das Waisen-Haus und übrige Anstalten hieselbst waltet, auch manches beschwerliches, widerwärtiges und hartes zu überwinden vorfällt: Gleichwie in den mehr erwähnten Fußstapfen und deren I. Fortsetzung einiges dergleichen gedacht worden. Ich will aber mit dessen weitläufiger Anführung nicht beschwerlich seyn; sondern nur ein einiges berühren, nemlich, daß eine grosse Anzahl Kinder, Schüler und Studiosi, auch andere Leute, die arm und nothdürftig sind, durch das Gerücht von dem augenscheinlichen Segen des Waisen-Hauses und der andern Anstalten auf die Gedanken gebracht werden, daß ihnen alhier auch nach ihrem Wunsch und Verlangen geholfen werden könne.

Solche setzen denn auch wol ihren Sinn so gar darauf, daß sie selbst einen mannigmal ziemlich weiten Weg drum herkommen, oder Kinder, die sie gern wolten aufgenommen wissen, ungefragt,

fragt / ob auch Raum vorhanden / oder sonst eine Möglichkeit sey sie hier zu lassen / mir anhero sendend / und sonst theils mündlich theils schriftlich / und durch gesuchte Vorgesprachen ihren Zweck mit vielem Sollicitiren zu erreichen trachten.

142.

Nun ist es zwar vor Augen / daß Gott das Werk / auch über vieler schwachgläubigen Menschen Gedancken / zu segnen beständig fortführet / es auch wachsen und zunehmen läset: Wofür sein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit gelobet und gepriesen werden müsse. Allein es ist gleichwol nach dem auch heiligen und guten Willen Gottes solches Werk / wie ohne vorhandenen Vorrath angefangen / also nun diese verfllossene zwölf Jahre her / unter manchen schweren Prüfungen und bey öfterem grossen Mangel fortgeföhret.

Denn so Gott was bescheret / so sammlet man keine Schätze davon / sondern es wird solches sofort zu der schon gegenwärtigen Nothdurft angewendet / oder es ist gar nur vor gegessen Brodt: Und es hat dem lieben GOTT noch nicht gefallen / so viel darzureichen / wie er ja nach seiner Allmacht leicht thun könnte / daß man alle Arme / die es verlanget / wenn sie es auch gleich noch so würdig gewesen / hätte aufnehmen und accommodiren können: Ja es kan auch dergleichen von keinem Menschen pretendiret werden.

Und obgleich eine solche Sache / wie diese ist /
im

im Glauben angefangen und fortgesetzt wird / so stehet man doch unter Gott / und muß sich mit dem Stück Werck der empfangenen Gabe in diesem Leben begnügen lassen ; sonst würde es nicht Glaubens / sondern Vermessenheit und eine strafbare Uebernehmung seyn / so man weiter griffe / als einem Gott seine Gnade dargereicht ; oder nur eine grosse Zahl zusammen brächte / und nicht sähe / ob solche auch in gehöriger Ordnung gehalten werden könnte / und nicht vielmehr der Zweck durch die Ueberladung gehindert werde.

Dieses aber verstehen viele nicht / und mancher / die es wol begreifen könnten / bedenkens nicht ; und was man auch von dem vielfältigen Mangel manchen bezeuget / so bilden sie sich doch ein / es sey immer Vorrath genug da / und man könne ihnen wol helfen / wie sie es verlangeten / wenn man nur wolte. Daher sie es auch manchmal mit importunen Anhalten zu erzwingen suchen. Ja es wollen manche nicht allein der hiesigen Anstalten genießten / sondern begehren auch / daß man ihre Schulden bezahle / ihnen Geld zu ihrem Gewerbe vorstrecke : und was dergleichen mehr ist.

143.

Wenn man nun bey solchem häufigen und mannigfaltigen Ansuchen den allerwenigsten auch in solchen Fällen dienen kan / da man es sonst aus Christlicher Liebe von Herzen gerne thäte / es auch zu thun schuldig wäre / wo man
Das

das Vermögen dazu hätte; so entsethet bey vielen darüber ein Murren, harte Beurtheilungen und Aferreden: Und an statt daß solche diesen Schluß machen solten, es sind da so starcke und schon auf etwas gewisses determinirte Ausgaben, daß er daran seine volle Last und Ladung hat, so müssen wir billig seiner schonen: So machen sie vielmehr diesen ungereimten Schluß, man habe ja so vielen nach ihrem Wunsch gedienet, so könne man ihnen ja auch geben, was sie haben wollen.

144.

Dieses und anders dergleichen, so damit verknüpft, ist wegen grosser Schwachheit der meisten Menschen, die so leicht ihr Vertrauen auf menschliche Hülfe setzen, und nicht gewohnt sind, ihr Anliegen in wahrem Glauben auf den Herrn zu werfen, und von ihm die Hülfe zu erwarten, nicht wohl zu vermeiden; und mögen Verständige leicht ermessen, was für Zeitverlust, anderer Beschwerden zu geschweigen, einem daraus erwachse: welche Beschwerden ich doch meines theils gern ertragen wolte; bedaure aber nur, daß so manche sich durch ungleiches Urtheil und Aferreden versündigen, wenn ihrem eigenen Willen kein Genügen geschehen kan; da ihnen doch das Creutz, welches sie tragen, wol viel nützlicher ist, als wenn durch menschliche Hülfe ihnen solches abgenom-

men

men würde, welches ihnen Gott selbst am allerleichtesten abnehmen könnte, wenns nicht sein heiliger Wille wäre, daß sie es tragen solten; wiewol daher niemand einen Prætext seiner Lieblosigkeit nehmen soll.

Sonst ist ja auch nicht möglich, die Umstände iederzeit und einem ieden vor Augen zu legen, und diejenigen, von welchen man angelausen wird, damit zu überzeugen, daß man in dem Stande nicht sey, ihnen zu helfen. Weil sie dann nicht auf Gott sehen wollen, so bleiben sie in dem genommenen Vergerniß, daß sie es einer Lieblosigkeit, Ansehen der Person, oder andern ungegründeten Dingen zuschreiben, wenn sie die gesuchte Hülffe nicht erlangen.

Daher scheint dieses fast ein Accidens inseparabile zu seyn, dem schwerlich abzuhelfen, wenn auch gleich Gott das Waisen-Haus und die übrigen Anstalten noch herrlicher segnen wird, wie ich zu seiner Güte das herzlichste Vertrauen habe. Denn es ist zu fürchten, daß sich immer Leute finden werden, die es mit schelen Augen ansehen, wenn andern Gutes geschieht, und die da murren und übel reden, wenn man ihnen nicht nach ihrem Unglauben und eigenem Willen, wenigstens nicht so reichlich, als sie es pretendiren, dienen kan: Woran man sich aber in dem Wercke selbst billig nicht kehret.

145.

Dieses aber gibt meinem Gemütze manches Leiden,

Leiden / und ist die Sache / die ich keinen Tag ohne Mitleiden ansehen kan / daß so viele arme Kinder, Schüler und Studiosi, auch andere einer Handreichung nicht unwürdige Leute mir bekant und zum theil auch täglich vor Augen sind, deren Elende und kümmerlichen Umständen, oder auch nur Mangel guter Erziehung und Anführung, abgeholfen werden könnte, wenn man ihnen mit mehrer leiblichen Hülfe die Hand zu bieten vermögend wäre.

Was zwar die Studiosos betrifft / hatte es das Ansehen / als wenn durch die von Sr. Kön. Majest. in Preussen Unserm Allergnädigsten Herrn / vermittelt einer Quartals Collecte in allen Dero Provinzien und Landen / angeordnete Frey-Tische deren dreyzehnen sind / (ausser schon vorhin geordneten zwey Magdeburgischen und einem Halberstädtischen Provincial-Tischen) der grossen Dürftigkeit der Studiosorum mehrentheils würde abgeholfen werden :

Denn jetzt erwähnte sechzehnen Frey- und Provincial-Tische sind ein von dem Waisens-Hause und dazu gehörigen Anstalten ganz abgesondertes Werk / dabey ich gar keine Administration habe / auch für das Waisens-Haus und übrigen Anstalten nicht einen Heller von der gedachten Collecte participire.

Allein obgleich die Errichtung solcher Frey-Tische ein vortreffliches / höchst nütliches und billig

billig hoch zu preisendes Werck ist/ so sind doch bey bisheriger starcken Frequenz der studirenden Jugend stets eine grosse Anzahl übrig/ die damit nicht bedienet werden können/ und deren grossen Mangel und äusserste Dürftigkeit man ohne innigem Mitleiden nicht ansehen kan.

Es kommen ja auch einige Stipendia und andere Beyhülfen/ auch Verehrungen/ so manchnal Auswärtige an hiesige arme Studiosos thun/ sonderlich denen zu statten/ die weder bey den Frey-Tischen noch bey dem Wäysen-Hause accommodirt werden; aber zu geschweigen daß die meisten nicht des Vermögens sind/ die auffer dem Tisch erforderte Kosten zu tragen/ so reichen doch auch alle solche Beyhülfen bey weitem nicht hin/ der grossen Menge der Dürftigen ein Gnügen zu thun.

146.

Nun bey solcher vor Augen habenden vielen Noth des Nächsten fasse ich zwar billig mein Gemüth in Christlicher Gelassenheit; aber die Liebe selbst bringet dennoch ein Mitleiden und Wehmuth mit sich/ wenn man seines Nächsten Elend nicht unchristlicher Weyse in den Wind schlägt/ sondern vielmehr eingedenck ist/ daß man seinen Nächsten zu lieben schuldig sey/ wie sich selbst.

Es sey solches dem Herrn befohlen: Denn ich erinnere mich hiebey der Worte/ welche mir bald anfangs / wie ich in den **Sußstapfen** gedacht/

dacht, * zu meiner besondern Glaubens-Stärkung gedienet: GOTT kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley guten Wercken, 2 Cor. IX, v. 8. der mache es ferner nach seinem heiligen Wohlgefallen. Denn er ist heilig und gerecht in allen seinen Wegen. Ihm sey Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen!

147.

Erw. Freyherrl. Gn. haben Dero Gunstgegenheit gegen das Waisen-Haus und die übrigen hiesige Anstalten von Anfang bis hieher dergestalt erwiesen, daß ich mich zu Denenselben sicher versehen darf, Sie werden im besten deuten, sowol daß ich die von Ihnen erfoderte Nachricht in diesem an Dieselbe abgelassenen Schreiben weitläuftiger, denn Dieselbe erfodert, geben, als auch daß ich dieses mein Schreiben in öffentlichen Druck hiemit männiglich vor Augen gelegt. GOTT wird nicht zugeben, daß Dieselbe an seinem Wercke, dem Sie von Herzen zugethan sind, zu Schanden werden; und wer sich des Herrn Jesu und seines Wercks nicht schämet, dessen wird sich der Herr auch nicht schämen, wenn Er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Ich verharre &c.

* Cap. I. n. 6.